



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Wienfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, halbjährlich RM. 7.20 (einschließlich 10 Pf. Zustellgebühr), vierteljährlich RM. 3.70 (einschließlich 5 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Abonnement besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über die Abrechnung des Bezugspreises. Bezugslohn für beide Teile in Neuenbürg (Würt.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Reichsgebiet: Diehl, Stuttgart (Würt.).

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen vom 7. bis 14. Mai, Familienanzeigen 5 Pf., sonst 10 Pf., Tagesanzeigen 10 Pf., Tagesanzeigen 10 Pf., Tagesanzeigen 10 Pf. (einschließlich 5 Pf. Zustellgebühr). Die übrigen, gelten bis zum Erscheinen der nächsten Nummer. Die Kleinanzeigen, die über die Zeitungen hinausgehen, sind separat zu bestellen. Die Kleinanzeigen, die über die Zeitungen hinausgehen, sind separat zu bestellen. Die Kleinanzeigen, die über die Zeitungen hinausgehen, sind separat zu bestellen.

Nr. 105

Neuenbürg, Montag den 10. Mai 1937

95. Jahrgang

„Kunst ist Sache der ganzen Nation“

Grundlegende kulturpolitische Rede des Reichspropagandaministers in Danzig

× Danzig, 9. Mai.

Auf der Danziger Gaukulturtagung hielt Reichsminister Dr. Goebbels, von der Danziger Bevölkerung begeistert begrüßt, eine grundlegende kulturpolitische Rede, in der er einleitend darlegte, daß Volk und Kunst einander bedingende Begriffe sind, die nur miteinander existieren können. Nur auf dem Boden des Volkstums kann die Kunst gedeihen und je tiefer die Kultur ihre Wurzeln in den Boden des Volkstums verankert, desto weiter kann sie ihre Äste ausspannen. So wie die Kunst Ausdruck des Volkstums ist, und wie das Volkstum Funktion der Rasse und des Blutes ist und bleiben muß, so ist die Kultur im weitesten Sinne nichts anderes als die feinste und edelste Ausdrucksform der Rasse und des Blutes eines Volkes. Darin liegt auch der Grund für ihre starken nationalbedingten Unterschiede. Immer hat die Kunst ihre Wurzeln im Volk selbst und der Künstler ist nichts anderes als der härteste geistige Repräsentant des Volkes. So, wie die Kunst im Volk entspringt, so muß sie in Wirkung und Auswirkung auch immer wieder zum Volk zurückfinden. Das bedeutet keineswegs ein Hinsinken zu geschmacklicher Nachahmung, jenseit der Schwärze eines Volkes immer sicherer und fester ist als der seiner bestehenden und gebildeten Schichten. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft verwurzelt sein, wenn er zum Volk spricht. Gewiß wird die Kunst in der Einseitigkeit geboren, aber die Kraft zu ihr wird der Künstler immer nur aus der Gemeinschaft schöpfen können.

Die Aufgaben der Staatsführung

Diese können, erklärte Dr. Goebbels, nur dahin gehen — da sich die Kunst nicht kommandieren läßt — die Kunst in ein fruchtbringendes organisches Verhältnis zum Volk selbst bringen: Die Staatsführung kann und muß die Kunst vor Ferkeln und Krankheiten bewahren; das ist allerdings eine Aufgabe, die nur vom Staat und nicht vom Künstler gelöst werden kann. Das waren die Grundzüge, von denen wir bei der planmäßigen Reorganisation des deutschen kulturellen Lebens ausgegangen sind. Wir haben den deutschen Künstler wieder mitten in den Rhythmus und das rauchende Leben seiner Zeit hineingestellt, allerdings unter der Voraussetzung, daß er nun ein inneres Verhältnis zum Volk selbst, dessen Vertreter wir ja sind, gewinnt. Das hat aber nicht das geringste mit Vereinfachung zu tun. Der Nationalsozialismus ist ja heute nicht mehr Angelegenheit einer Partei, sondern die bewegende Idee des ganzen Volkes. Der Nationalsozialismus ist nicht eine Zeit, sondern eine Bewusstseinsentscheidung! Die nationalsozialistische Bewegung ist heute die politische Kirche des deutschen Volkes!

Alles von der Gemeinschaft aus

Der Nationalsozialismus als Weltanschauung ist nicht so sehr eine Angelegenheit des Stoffes als eine der Haltung. Seine Totalität richtet jedes Gebiet des völkischen Lebens neu aus; jede Erneuerung unseres Volksebens wird heute von der Gemeinschaft aus betrachtet und war die Kunst früher nur Sache des Einzelnen, so ist sie heute Sache der ganzen Nation. Das Volk hat wieder zur Volkskunst, die Kunst aber auch wieder zum Volk zurückgefunden. So dient vor allem die große Organisation „Kraft durch Freude“ der hohen Aufgabe, unser Volk an die Schätze der Kultur heranzuführen. Das ist ein Kulturwerk von höchstem Wert. Unter der Reichskulturkammer fühlen sich die deutschen Künstler wieder als Geistesdiener am Volkstum, durch lebendige Initiative geführt. Es kann niemand behaupten, daß der Künstler unter dieser Führung und Förderung etwa nicht frei ist. Wir greifen ja

trachtung gelebt, das heißt aber nicht, daß nicht in den inneren Kunstbetriebe ein und unterdrücken in feiner Weise die künstlerische Freiheit. Es sind auch noch niemals in Deutschland so viele Talente entdeckt worden wie heute und niemals hat über dem Künstler eine so großartige staatliche Organisation als warmherziger Förderer gewaltet wie heute, als ein Förderer, der ständig auf der Suche nach Talenten ist und sich jedes Talent annimmt, das er nur finden kann. Allerdings hat der Staat die Willkür und die geistige Anarchie in Fesseln gelegt, die sich fälschlicherweise als „Kunst“ auszugeben suchte, und er hat auch den Künstlern gegenüber das Gesetz walten lassen, nach dem sich jeder in die Gemeinschaft einfügen hat. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft aufgehen, um aus der Kraft der Gemeinschaft heraus wieder zur Gemeinschaft sprechen zu können.

Kunstkritik statt Kunstbetrachtung

Eingehend behandelte der Minister die Frage der Kunstkritik: „Man braucht nicht zu befürchten, daß ein Genie unbeachtet bleibt und übersehen werden könnte, weil es keine Kritiker im liberalen Sinne mehr gibt. Wir wollen es nicht mehr dulden, daß große Genies von kleinen kritischen Eintagsfliegen gepeinigt und gemortet werden; das künstlerische Genie soll sich freientfalten können. Der Nationalsozialismus duldet es nicht, daß schöpferische Werte vor der Öffentlichkeit durch schlechte Kritiker in Mißkredit geraten. Wir haben an die Stelle der Kunstkritik die Kunstbe-

trachtung gelebt, das heißt aber nicht, daß nicht in den inneren Kunstbetriebe ein und unterdrücken in feiner Weise die künstlerische Freiheit. Es sind auch noch niemals in Deutschland so viele Talente entdeckt worden wie heute und niemals hat über dem Künstler eine so großartige staatliche Organisation als warmherziger Förderer gewaltet wie heute, als ein Förderer, der ständig auf der Suche nach Talenten ist und sich jedes Talent annimmt, das er nur finden kann. Allerdings hat der Staat die Willkür und die geistige Anarchie in Fesseln gelegt, die sich fälschlicherweise als „Kunst“ auszugeben suchte, und er hat auch den Künstlern gegenüber das Gesetz walten lassen, nach dem sich jeder in die Gemeinschaft einfügen hat. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft aufgehen, um aus der Kraft der Gemeinschaft heraus wieder zur Gemeinschaft sprechen zu können.

trachtung gelebt, das heißt aber nicht, daß nicht in den inneren Kunstbetriebe ein und unterdrücken in feiner Weise die künstlerische Freiheit. Es sind auch noch niemals in Deutschland so viele Talente entdeckt worden wie heute und niemals hat über dem Künstler eine so großartige staatliche Organisation als warmherziger Förderer gewaltet wie heute, als ein Förderer, der ständig auf der Suche nach Talenten ist und sich jedes Talent annimmt, das er nur finden kann. Allerdings hat der Staat die Willkür und die geistige Anarchie in Fesseln gelegt, die sich fälschlicherweise als „Kunst“ auszugeben suchte, und er hat auch den Künstlern gegenüber das Gesetz walten lassen, nach dem sich jeder in die Gemeinschaft einfügen hat. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft aufgehen, um aus der Kraft der Gemeinschaft heraus wieder zur Gemeinschaft sprechen zu können.

trachtung gelebt, das heißt aber nicht, daß nicht in den inneren Kunstbetriebe ein und unterdrücken in feiner Weise die künstlerische Freiheit. Es sind auch noch niemals in Deutschland so viele Talente entdeckt worden wie heute und niemals hat über dem Künstler eine so großartige staatliche Organisation als warmherziger Förderer gewaltet wie heute, als ein Förderer, der ständig auf der Suche nach Talenten ist und sich jedes Talent annimmt, das er nur finden kann. Allerdings hat der Staat die Willkür und die geistige Anarchie in Fesseln gelegt, die sich fälschlicherweise als „Kunst“ auszugeben suchte, und er hat auch den Künstlern gegenüber das Gesetz walten lassen, nach dem sich jeder in die Gemeinschaft einfügen hat. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft aufgehen, um aus der Kraft der Gemeinschaft heraus wieder zur Gemeinschaft sprechen zu können.

trachtung gelebt, das heißt aber nicht, daß nicht in den inneren Kunstbetriebe ein und unterdrücken in feiner Weise die künstlerische Freiheit. Es sind auch noch niemals in Deutschland so viele Talente entdeckt worden wie heute und niemals hat über dem Künstler eine so großartige staatliche Organisation als warmherziger Förderer gewaltet wie heute, als ein Förderer, der ständig auf der Suche nach Talenten ist und sich jedes Talent annimmt, das er nur finden kann. Allerdings hat der Staat die Willkür und die geistige Anarchie in Fesseln gelegt, die sich fälschlicherweise als „Kunst“ auszugeben suchte, und er hat auch den Künstlern gegenüber das Gesetz walten lassen, nach dem sich jeder in die Gemeinschaft einfügen hat. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft aufgehen, um aus der Kraft der Gemeinschaft heraus wieder zur Gemeinschaft sprechen zu können.

„Graf Zeppelin“ im Heimathafen

Glückliche Rückkehr von der 578. Fahrt — Gespräch mit Kommandant v. Schiller — Luftschiffdienst mit „Graf Zeppelin“ zunächst eingestellt

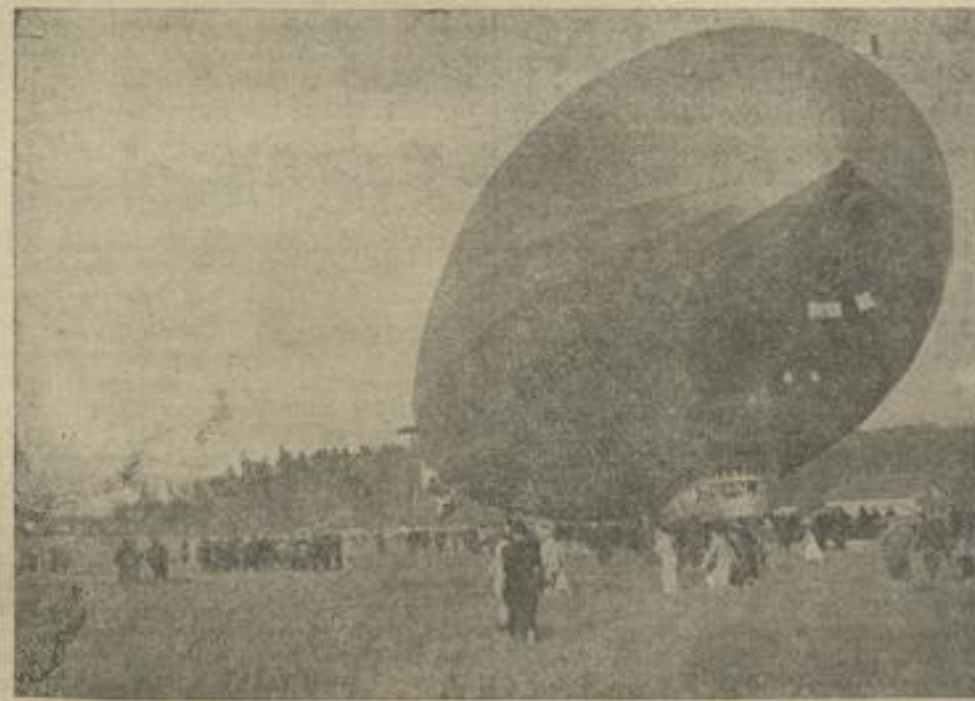
Eigenbericht der NS-Pressa

Friedrichshafen, 9. Mai.

Deutschlands einziges Luftschiff, dem erst im Herbst wieder ein Bruder erwachsen wird, „Graf Zeppelin“, ist am Samstagmittag 5 Uhr, von der dritten Südamerikafahrt dieses Jahres zurückkehrend, in Friedrichshafen gelandet. Es war seine 578. Fahrt. Weit über 500mal hat sich auf dem großen Platz bei den Zeppelinhallen der Werft das Landungsmander vollzogen; auch diesmal geschah dies so sicher und selbstverständlich wie immer. Und doch war es anders die Heimathafen empfing den Luft-

schiff mit großem Stolz und großer Freude wie sonst, aber auch mit Wehmüt und Trauer.

Gegen ein halb fünf Uhr war das Luftschiff in westlicher Richtung in Sicht gekommen. Vor den Loren der Werft stauten sich dichter als sonst, die Menschen, meist Angehörige von Besatzungsmitgliedern, füllte, erste Grüße für ihre Lieben an Bord empfindend. Als das Luftschiff über der Stadtmitte angekommen war, entfalte sich an seiner Unterseite das Palantzenbanner, auf Halbstad gesetzt. Nach einer großen Salve über den Boden, bei der das Schiff auszuweichen wurde, lehnte es



„Graf Zeppelin“ aus Südamerika nach Friedrichshafen heimgekehrt und glatt gelandet. (Aufnahme: NS-Pressa)

Durchbruch vor Bilbao

× Salamanca, 9. Mai

Die nationalen Streitkräfte unter Führung der Generale Mola und Solchaga haben den nördlichen Teil des Festungsgürtels von Bilbao im Sollubegebirge durchbrochen. Der Durchbruch erreichte bereits am Sonntag zehn Kilometer Tiefe. Die von der Luftwaffe gemachten Stellungen der Bolschewisten wurden von den nationalen Truppen mit geringen Verlusten gestürmt. Die nationale Artillerie beherrscht das weiträumige Tal von Bilbao und den Abstieg nach Nachajaco, wo sich noch verstreute bolschewistische Banden aufhalten.

mit sonnengeläutem Zug nach dem Westgelände zurück. Als es über dem Halteplatz zum Stillstand gekommen war und das Motorengeräusch schwieg, mag es wohl keinen unter den Zeugen dieses Ereignisses gegeben haben, der sich nicht fragte, warum konnte „Hindenburg“ nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit und Sicherheit seine Fahrt beenden.

Wenige Minuten nachdem die Türe ausgemworfen und von den Haltemannschaften ergriffen worden waren, war das Landemander beendet. Erste Geschick in der Führergondel. Kapitän v. Schiller sprang als erster vom Schiff und wechselte mit den leitenden Männern der Werft einen Händedruck. An Bord des Luftschiffes befanden sich 23 Passagiere, darunter auch ein höherer Beamter des Reichsluftfahrtministeriums.

Der Sonderberichterstatter der NS-Pressa Württemberg konnte unmittelbar nach der Landung mit dem Führer des „Graf Zeppelin“ einige Worte wechseln. Selbstverständlich galt die erste Frage dem Hindenburg, den die Katastrophe von Lakehurst beim Bekannthverden auf Mannschaft und Passagiere ausgeübt habe.

Kapitän von Schiller erklärte: „Ich habe etwa drei Stunden nach dem Unglück, als wir über dem Ozean standen und der Rüste von Marseille zustrebten, durch Hund davon erfahren, aber ich hielt es für richtig, erst heute morgen acht Uhr die Mannschaft davon zu verständigen und die Passagiere, denen ich eine unnötige Beunruhigung ersparen wollte, eben erst unmittelbar vor der Landung zu unterrichten. Was wir vom „Graf Zeppelin“ bei dem Schicksal des „Hindenburg“ empfinden, ist dies: der Verlust jedes einzelnen Kameraden geht uns außerordentlich nahe, aber es ist ebenso selbstverständlich, daß wir nicht resignieren.“

Luftschiffdienst „Graf Zeppelin“ eingestellt

Der Luftschiffdienst mit Z. „Graf Zeppelin“ wird zunächst eingestellt, bis der Reichsminister der Luftfahrt nach Vorliegen des genauen Untersuchungsberichtes der Katastrophe von Lakehurst die weitere Entscheidung getroffen hat.

Politische Kurznachrichten

Kommunismus in der Praxis

It: Die spanischen Bolschewisten haben angeordnet, daß alle Männer von 20 bis 45 Jahren in Asturien wöchentlich 60 Stunden zu arbeiten haben. Aus propagandistischen Gründen und zur Vorbereitung des Unsturzes fordern die Moskauer Agenten immer die Verkürzung der Arbeitszeit. Sobald sie die Nacht haben, ist von einer achtstündigen Arbeitszeit keine Rede mehr; in Sowjetrußland gibt es sogar die 12- bis 14-stündige Arbeitszeit!

Die anarchoistische Revolte

In Katalonien scheint sich auf die ganze Provinz auszudehnen. Die Straßenkämpfe in Barcelona sollen weiter andauern, außerdem sollen die Städte Gerona, Tortosa, Saragossa und Lerida, sowie zahlreiche Grenzorte in den Händen der Anarchisten sein. Die Valencien-Bolschewisten haben der „Generalidad“ stark Mißableitungen zu Hilfe gelangt.

Der Abberufung der italienischen Zeitungsberichterstatter

aus London wegen der Heize der englischen Presse gegen Italien ist das Einfuhrverbot fast aller englischen Blätter nach Italien — „Daily Mail“, „Evening News“ und „Observer“ ausgenommen — erfolgt.

Der letzte Gruß vom LZ. „Hindenburg“

Die Untersuchung des Unglücks — Die ganze Katastrophe gefilmt

Eigenbericht der NS-Prese

Wk. Friedrichshafen, 9. Mai.

Noch hebt in uns die tiefe Erschütterung nach, die die Nachricht von der Vernichtung des LZ. „Hindenburg“ in uns auslöste. Aber schon rühren sich Hunderte von eifrigen Händen in Friedrichshafen auf der Luftschiffwerft, um LZ. „Graf Hindenburg“ fertigzustellen, aus allen Teilen des Reiches und auch von den Volksgenossen im Auslande laufen Geldspenden ein, um ein neues Luftschiff entstehen zu lassen, das als Räuber deutschen Schaffenswillens und deutschen Wagemutes die Ozeane überqueren soll.

Der letzte Gruß der tapferen „Hindenburg“-Besatzung traf am Freitagabend in Hamburg ein, wo die Marine-Luftschiff-Traditions-Kameradschaft einen Gedenkstein für die im Weltkriege gebliebenen Marine-Luftschiff-er eingeweiht hatte. Der Funkpruch, der am Abend des Freitag, also nach der Vernichtung des Luftschiffes zugesandt wurde, lautete: „Von jenseits des Atlantischen Ozeans sendet die Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ den in Hamburg zur Gedanksteinweihung für die im Weltkriege in treuer Pflichterfüllung gebliebenen Kameraden verammelten Marine-Luftschiff-er herzliche Grüße und kameradschaftliche Verbundenheit. Heil Hitler! Kommandant Bruch.“ Das war — abgesehen von den Standortmeldungen an die Deutsche Seewarte in Hamburg — der letzte Gruß des deutschen Luftschiffes.

Die Untersuchung des Unglücks

Unabhängig von der amtlichen Untersuchung des amerikanischen Handelsministeriums, die am Montag beginnt, hielt am Samstag auf Anordnung des Marineministeriums das Untersuchungsgericht eine nicht-öffentliche Sitzung ab. Das Unglücksfeld ist seit Freitag für alle gesperrt. Der Kommandant des Flughafens Baleshurst, Roosevelt, teilt mit, daß die Bordbücher des „Hindenburg“ in Gewahrsam von Beamten des amerikanischen Handelsministeriums sind. Rosenbath hat auch angeordnet, daß ihm die Kopien aller von der Katastrophe angefertigten Lichtbilder und die Filmstreifen zur Verfügung gestellt werden. Als das Luftschiff den Hafen anließ, arbeiteten bereits die Operateure von fünf Filmgesellschaften, so daß die Katastrophe in allen Einzelheiten im Bild festgehalten ist. Für die Klärung des Unglücks können diese Bildstreifen vielleicht von entscheidender Bedeutung sein.

Die Versicherung des Luftschiffes

Wie der Leiter der Reichsgruppe Versicherungen bekannt gibt, ist das Luftschiff „Hindenburg“ bei einer alle nambastischen Versicherungsunternehmen umfassenenden Gemeinschaft auf den Versicherungswert von 6 Millionen Reichsmark voll versichert. Für die Fahrgäste besteht eine Unfallversicherung im Gesamtbetrag von 2,4 Mill. Reichsmark für den Todesfall und im gleichen Gesamtbetrag für den Invaliditätsfall, für die Besatzung eine Unfallversicherung von insgesamt 1,06 Mill. für den Todesfall und von 2,12 Mill. für den Invaliditätsfall.

Die Totenliste

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Unglück folgende Menschenleben gefordert:

von den Fahrgästen: Rudolf Anders, Sieger Brind, Hermann und Jean Doehner, Boris Dolan, Edward Douglas, Fritz Erdmann, Moritz Freidrich, Jones und Emma Pannes und Otto Reichold;

von der Besatzung: Wilhelm Bahnhöfer, Alfred Bernhardt, Rudi Bialas, Wilhelm Dimler, Franz Eichelmann, Fritz Flachus, Albert Goldberied, Ernst Guchel (dessen Gattin ihren Vater, der Marine-Luftschiff-er war, bei einem deutschen Luftangriff auf London verloren hatte), Emilie Imhoff, Ludwig Knorr, Ernst A. Lehmann (dessen einziges Kind, ein zweijähriger Knabe, erst vor einigen Wochen gestorben war), Robert Moser, Richard Müller, Alois Reiffacher, Willy Scheer, Ernst Schlapp, Josef Schreimüller, Max Schulke, Willy Sped, Erich Spedl, Alfred Stöckle, Ludwig Felber. Ferner fand ein Angehöriger der amerikanischen Galtemannschaft in treuer Pflichterfüllung den Tod.

Am Bekinden des Kapitäns Bruch und des ersten Offiziers Sammt ist soweit eine Bestattung eingetreten, daß sie von Baleshurst in ein Reumporter Spital übergeführt werden konnten.

Arbeiter drohten dem Führer

Die Arbeiter der Zeppelin-Werke drohten an den Führer und Reichskanzler: „Makere Herzen gehören dem Führer. Seine Anteilnahme und sein Gedanke in Wort und Tat verpflichten uns auf neue, ihm und dem nationalsozialistischen Deutschland mit dem Einsatz aller unserer Kräfte zu dienen. Heil unserem Führer!“

Luftschiffsonderkonto des RM.

Die beim Reichsluftfahrtministerium eingegangenen zahlreichen Spenden aus allen Teilen des Reiches sind auf ein Luftschiffsonderkonto des Reichsluftfahrtministeriums bei der Reichshauptkasse überwiesen worden. Es wird gebeten, alle an anderen Stellen gesammelten oder eingegangenen Spenden diesem Konto zuzuführen.

Die württembergische Regierung hat der Deutschen Zeppelinwerft in Frankfurt a. M. als erste Hilfe für die Familien der verunglückten Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Hindenburg“ 5000 Reichsmark und die Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart hat 25 000 RM. zum Bau eines neuen Luftschiffes spendet.

Höchste Anerkennung des Auslandes

Fast alle Staatsoberhäupter des Auslandes haben dem Führer und Reichskanzler ihr Mitgefühl zum Verlust des LZ. „Hindenburg“ zum Ausdruck gebracht. Auch die ausländische Presse widmet ausführliche Beiläufe der Katastrophe und höchste Anerkennung für die bisherigen Leistungen der deutschen Luftschiffe.

Erste Jahresfeier des Imperiums

Rom, 9. Mai.

Der erste Jahresfest der Ausübung des faschistischen Imperiums wurde in ganz

Italien festlich begangen. Den Auftakt in Rom bildete am Samstagvormittag die Auszeichnung der Hinterbliebenen von den im Abessinien-Feldzug gefallenen Soldaten durch Mussolini und am Nachmittag die Auszeichnung von 82 Helden der Wehrmacht durch den König von Italien und Kaiser von Äthiopien. In der Nacht wurde die Siegestrophäe des Feldzuges, der „König von Juda“, der früher in Addis Abeba stand, am Denkmal der vor 51 Jahren bei Adua gefallenen Italiener enthüllt.

Der Sonntag stand im Zeichen der Parade von 50 000 Offizieren und Mannschaften der italienischen Wehrmacht, darunter zum ersten Male 10 000 Mann Eingeborenenruppen, auf der Brunststraße des neuen Reiches, der Via dell'Impero, vor dem König und Kaiser und dem Duce. Nach der Parade kam es zu einer großen Massenkundgebung für Mussolini auf der Piazza Venezia, bei der der Duce u. a. sagte: „Das neue römische Imperium steht unter dem dreifachen glänzenden Zeichen des Ruhmes, der Macht und des Friedens. Des Friedens für uns und für alle Völker, wenn sie wollen und wenn sie die mahrende Stimme verstehen, die aus der Tiefe der Volkseele und ihres Gewissens kommt. Im Zeichen des Viktorenbündels und bereit, jedes Hindernis der Gegenwart und der Zukunft über den Gaumen zu werfen, werden wir mit unserem bewußten und gewissenhaften Willen diese Mission erfüllen!“

Die Ausstellung „Schaffendes Volk“

durch Ministerpräsident Generaloberst Göring eröffnet

X Düsseldorf, 8. Mai.

Nun ist die Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf nach zweijähriger Vorbereitungszeit eröffnet. Sie gibt das Leben und Schaffen des deutschen Volkes in seinen vielfältigen Formen und Ausstrahlungen auf die verschiedenen Gebiete der Kultur, Technik und Wirtschaft in einem Querschnitt anschaulich wieder. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet die umfassende Schau neuer deutscher Werkstoffe.

Da Ministerpräsident Hermann Göring eröffnete die Ausstellung in festlichem Rahmen, wobei er, nachdem er der Verdünnung des Luftschiffes „Hindenburg“ und der gefallenen Arbeitskameraden des deutschen Volkes gedacht hatte, u. a. sagte:

„Ob in Berlin oder in Düsseldorf, ob wir sehen, was bereits geschehen ist oder was noch geschehen soll, immer wieder werden unsere Blicke magnetisch angezogen von der Gestalt des Mannes, der all dies geschaffen und geformt hat, dem wir es verdanken, daß Deutschland wieder lebt. Mag auch das Ausland beargwöhnen, daß ein Volk Leistungen nur vollbringen kann, wenn es seine ganze Kraft dem Aufbau widmet, beschämt von einem starken Frieden. Mag das Ausland erkennen, daß ein Volk, das so Großes vollbringt, ein Anrecht darauf hat, auch als gleichberechtigtes mit allen anderen Nationen zu gelten.“

Wir erkennen, wie unsagbar klein und kleinlich die Bedenken im einzelnen sind, die hier und da bestehen mögen. Es ist selbstverständlich, daß man nicht Großes erstellen kann, ohne dabei auf manches verzichten zu müssen. Man kann nicht alles mit einem Male wollen und jene, die heute sich vielleicht darüber noch aufregen, daß sie hier und dort auf etwas verzichten müssen und Annehmlichkeiten vermissen, sollten stumm werden ob der großen Erfolge, die wir bereits erzielt haben. Wer mag heute anzusehen und zu sagen, die Zeit sei schlechter geworden, wer mag aufstehen und sagen, ich wünsche, daß es so sei wie vor vier Jahren, wo ist der Deutsche, der das zu sagen den Mut hat! Wenn wir die Geschichte des deutschen Volkes vor vier Jahren betrachten, dann muß jeder einzelne sagen: Ich danke der Vorsehung, daß ich Zeitgenosse des größten Deutschen, der je gelebt, Adolf Hitler, sein kann.“

Die Düsseldorf Ausstellung ist eine sinnvolle Ergänzung der Berliner Ausstellung. Ich begreife es dabei besonders, daß sie im Zusammenhang mit den Werken der Technik auch die schöne und edle Kunst zeigt. Wir wollen nicht nur in der Frau dahinsinken, sondern jedem einzelnen Volksgenossen das Schöne und Herrliche zugänglich machen, damit der letzte Deutsche diese wunderbare Gestaltung erkenne. Der Sinn dieser Ausstellung ist weniger, eine imponierende Darstellung gestalter Materie zu geben, sondern wir zeigen das, was hinter dieser Materie steht, den schaffenden deutschen Menschen.

Im Dienste des Vierjahresplanes

Diese Ausstellung steht im Dienste des Vierjahresplanes. Die Welt um und beschäftigt sich merkwürdig eifrig mit dem deutschen Vierjahresplan. Als er bekannt wurde, hat man ihn belächelt. Allmählich wird aber auch in die-

sen Kreisen erkannt, daß das nationalsozialistische Deutschland sich von seinen Schwächen befreien läßt und daß die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung das Unmögliche möglich machen wird. Wenn im Ausland gesagt wird, daß die Maßnahmen des Vierjahresplans nicht notwendig seien, so können wir nur sagen, daß er uns durch die Verhältnisse aufgezwungen ist. Man kann nicht erklären, Politik und Wirtschaft müssen andere Wege gehen. Nein, es müssen klare politische Voraussetzungen auch für das deutsche Volk geschaffen werden, erst dann können wir überhaupt wieder von einem neuen Vertrauen in die Weltwirtschaft reden. Daneben sind noch verschiedene andere Dinge zu bereinigen und so lange werden alle Bestrebungen einer Weltwirtschaftskonferenz scheitern. Deutschland ist bereit, ein gerüttelt Maß Anteil zu nehmen an den Arbeiten für dieses Ziel, aber es muß auch erkennen können: wenn es den Völkern wieder wohl ergeht, darf das deutsche Volk nicht ausgeschlossen sein.“

Der Vierjahresplan ist nichts anderes als das Streben unseres Volkes aus einem zungen Raum zu größerer Schaffensmöglichkeit. Ich möchte fast sagen, daß der Vierjahresplan der Beginn eines neuen technischen Zeitalters sein wird. Er bricht mit allen überholten Vorstellungen. Wenn wir heute einen ungehörigen Weltmarkt hätten, würden sich unsere Ingenieure und Chemiker wahrscheinlich in der Hauptsache mit der Verbesserung von Konstruktionen beschäftigen. Heute gilt es, neue Rohstoffe und neue Werkstoffe zu schaffen. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit tritt dem Metall ein klassischer Werkstoff ebenbürtig zur Seite, und diese Rohstoffbasis ist für uns unbegrenzt, denn erstens ist es unsere Kohle und zweitens unser Verstand.“

Der Ministerpräsident schloß: „Im Sinne dieser Einheit, im Sinne dieser neuen deutschen Kraft, in der Hoffnung auf eine strahlende und glückliche Zukunft Deutschlands eröffne ich die Ausstellung „Das schaffende Volk“.“

Der Bischof von Trier als Zeuge

Der Prozeß gegen einen Unwürdigen im Priestergewand

X Trier, 9. Mai.

Im Prozeß gegen den Pfarrer Bauer, bei dem sich schon in früher Jugend der Verdacht homosexueller Veranlagung geäußert hatte, ergab bei der Besprechung der Einzeltakte ein Bild ungläublicher sittlicher Verwahrlosung und Verkommenheit, wie es tröstlicher und abstoßender nicht gedacht werden kann. Erschütternd ist die Tatsache, daß der Pfarrer sich nicht schämt, Bedenken gegen das von ihm Geforderte mit der Versicherung zu zerstreuen, daß das keine Sünde sei und nicht geächtet werden dürfte (1). Ja, er gab den Mißbrauchten zum Abschied noch den kirchlichen Segen, eine Blasphemie, wie sie ärger nicht gedacht werden konnte.

Das durch seine Stellung als Geistlicher und Lehrer geschaffene Abhängigkeitsverhältnis der

Die NS-Prese fährt

Arbeitslagung am Bodensee

u. Stuttgart, 9. Mai.

Jährlich versammeln sich die führenden Männer der Württembergischen NS-Prese G.m.b.H., eines der größten und wichtigsten Zeitungsunternehmen Süddeutschlands, zu einer Arbeitslagung, auf der das Nachrichten- und die Wege zu verstärkter Leistung beraten und festgelegt werden. Aus solchen Stunden engster Zusammenarbeit und offener kameradschaftlicher Aussprache schöpfen die Männer der Parteipresse erfrischungsgemäß immer wieder neue Anregungen für die wichtige und verantwortungsvolle Pressearbeit im nationalsozialistischen Reich.

Das Werk des Führers vollenden zu helfen und unserem Volk und Vaterland treu, sich und aufrichtig zu dienen, das war der Leitgedanke, den Verlagsdirektor Bogner über die diesjährige Tagung stellte, die Samstag und Sonntag in Bannegarten am Bodensee stattfand. Welche Bedeutung man den internen Beratungen der NS-Prese in der Reichsleitung beimißt, zeigt am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß Hauptreferent Sparling als Beauftragter des Verwaltungsausschusses der Reichsleitung für die Presse der NSDAP, an dem Treffen teilnahm und grundlegenden Fragen der pressepolitischen Entwicklung im allgemeinen und der NS-Prese im besonderen in einem überaus spannenden und für Verlags- und Schriftleiter wertvollen Referat behandelte. Seine Gedanken und Anregungen werden nach der theoretischen und grundsätzlichen sowohl wie auch nach der praktischen Seite hin für die künftige Arbeit der württembergischen Parteipresse zu beachten sein.

Besonders war dabei die Erkenntnis, daß die Presse in unserem Staate ebenso sehr das Mittel sein muß, um dem Volke die Gedanken der Führung zu vermitteln, wie das Instrument, das die Regungen und Empfindungen des Volkes der Führung wieder zuleitet. Und noch eines: den Führungsanspruch, den die Parteipresse im Rahmen der gesamten deutschen Presse entsprechend der Stellung der Partei im Leben des Reiches erhebt, rechtfertigt sie durch immer aufs neue gesteigerte Leistung.

Diesem unermüdblichen Schaffen und Streben, von dem die Württembergische NS-Prese beherrscht ist, sind, wie der Leiter der Tagung, Verlagsdirektor Bogner, mit Freude feststellen konnte, auch im vergangenen Jahr wieder entscheidende Erfolge und Fortschritte beschieden gewesen. In dieser Richtung wollen zu arbeiten war der Entschluß, den die in bester Kameradschaft vereinten Verlags- und Schriftleiter der Württembergischen NS-Prese für die vor ihnen liegende Arbeit mit auf den Weg nahmen. Die Bedeutung der Gemeinschaftsarbeit erhellte ferner daraus, daß der Landesverbandleiter im Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger und Vertrauensmann der Reichspressekammer, Dr. Sturmbohnführer Gutbrod, der Verlagsleiter des Bauorgans „NS-Kurier“, die Arbeit dieser Tagung mit herzlichen und kameradschaftlichen Grüßen begleitete.

Mit 380 gegen 199 Stimmen

hat die französische Kammer der Regierung Blum nach einer längeren Aussprache das Verbot ausgesprochen, nachdem Blum in zweistündiger Rede für seine „Pause“ plädiert hatte. Kurz vorher erklärte der Kommunistenführer Gode, daß die Kommunisten zu keinerlei Kompromissen mehr bereit sind. Wenn Blum nicht wolle, daß die Kommunisten in die Opposition übergehen, müsse er ihre Forderungen annehmen, insbesondere hinsichtlich der Arbeitsbeschaffungsfrage.

Gegen das Verbot

der Jungfrau-von-Orleans-Feiern durch die Regierung Blum haben 130 rechtsgerichtete Abgeordnete scharfsten protestiert, daß die Jungfrau von Orleans die Verkörperung nationalen Gedankens sei.

16 Flugzeuge der spanischen Bolschewisten

haben sich am Sonntag auf den spanischen Flughafen Toulouse „verirrt“. Die französische Regierung gab Befehl, diese Flugzeuge binnen 24 Stunden unter Bedeckung an den Rand abzuschleppen, wo sie die französische Grenz bewachen haben.



Aus Würtemberg

Schwäbische Chronik

In einem Gewand bei den „Langen Wiesen“ in Gonningen, Kreis Reutlingen, wurde ein Arzt aus Lindingen erhängt aufgefunden. Die Beweggründe zu dieser Tat sind unbekannt.

In Gonningen wurde eine 50jahrig Frau, als sie die Marktstraße überragen wollte, von einem Motorcabler angefahren und am Kopf schwer verletzt.

Frau Martha Dirth in Schwemningen leitete ihre 25jahriges Arbeitsjubilum in den Klenzle-Werksfabriken ab.

4000 RM. lagen auf der Straße

Der Geldsack, den keiner aufhob

Eigenbericht der NS-Press

bl. Vollenhain, 9. Mai.

Daß ein Sack Silbergeld mehrere Tage lang offen auf der Straße liegt und doch von niemanden beachtet wird, dürfte nicht alle Tage vorkommen. In Vollenhain in Schwaben hat sich dieser seltene Fall aber tatsächlich ereignet. Fußgänger und Arbeiter sahen dort mehrere Tage lang an einem Neubau ein Sachchen stehen; wurde versehentlich daran gefaen, so gab es einen metallischen Klang, jeder hielt das Sachchen für das Eigentum eines Bauarbeiters und den Inhalt für Schrauben, die zum Bau verwendet werden sollten. Schließlich fiel es doch Arbeitern auf, daß sich niemand um das Sachchen kümmerte. Sie uhneten es und stellten zu ihrer größten Verwunderung fest, daß es prall mit Geldrollen gefüllt war. Insgesamt enthielt es 4000 RM. in Silber. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Fund um Rohngelder handelte, die vor kurzer Zeit in einem Koffwerk geraubt worden waren. Auf welche geheimnisvolle Weise das Sachchen an den Neubau kam, ist noch nicht aufgeklärt.

Kutter mit 12 Personen gesunken

16 Stunden am Mast festgehalten

Greisfswald, 8. Mai. Der Thiesfower Linsenkutter hat am Freitag früh in der Nähe des Palmrortter Feuerstuffes den schiffbruchigen Fischer Joachim Greissprecher aus Biel gesichtet und an Bord genommen. Der Fischer hatte sich an dem aus dem Wasser ragenden Mast seines gesunkenen Bootes festgebunden und so 16 Stunden zugebracht. Nach seiner Rettung ist kein Kutter am Abend auf der Rückfahrt von Lauterbach auf Regen nach Biel während einer Seevollgelaufen und gesunken. Es waren außer dem Schiffsführer 12 Menschen an Bord, über deren Schicksal bisher nichts ermittelt werden konnte und wor handelt es sich zum größten Teil um Studenten, die sich zu einem Himmelfahrtsausflug zusammengefunden hatten. Schiffe waren zur Zeit des Unglücks nicht in der Nähe. Greissprecher war bei der Bergung so erschöpft, daß er gleich nach Thiesfow in Pflege gegeben werden mußte. Er war nicht in der Lage, weitere Einzelheiten über den Vorgang des Unglücks mitzuteilen. Nach den bisherigen Feststellungen scheint er der einzige Ueberlebende der Unglucksfahrt bleiben zu sollen.

Nach einer späteren Meldung sind, wie die P. des Universität Greisfswald mitteilt, bei diesem Unglück zehn Studenten ertrunken.

Ein Sigmaringer

Dosier des Greisfswalder Bootunglucks

Sigmaringen, 9. Mai. Bei dem Bootungluck im Greisfswalder Bodden am Freitag, bei dem zehn Studenten ertrunken sind, ist der von hier gebürtige Student der Medizin Hans Georg Rehring ums Leben gekommen.

weiter spielt die Hochachtung vor den Geistlichen eine große Rolle, die ein Hervorbringen an die Öffentlichkeit unterbinden wird.“

Außerdem sei, so heißt es weiter, die Begreifbarverwirrung der einzelnen nicht zu unterschätzen; nicht der Faher gelte hier als der Beurteilungswerte, sondern der Anzeigende. Die Kirchenbehörde rechnete also damit, daß die ganze Angelegenheit unbekannt und nach außen hin verschwiegen bleiben würde.

Der Bischof als Zeuge...

Auf alle diese Aktenstücke und niederschmetternden Vorhalte weit der Zeuge nur alles auf seine Untergebenen, auf den Generalvikar und den Geistlichen Rat zu schieben. Als 1935 der Generalvikar den Bischof erneut auf die sich handig mehren Vorwürfe gegen Bauer hinwies, sollte Bauer in einem katholischen Krankenhaus untergebracht werden.

Vorsitzender: Sollte er dort nicht Retzue werden? Bischof: Vielleicht ja, das hing vom Ausgang der Untersuchungen ab.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung versuchte der Bischof sein allzu mildes Verhalten gegen Bauer zu erklären:

„Ich habe damals die Ueberzeugung gehabt, Bauer die Straße in Weidlingen geben zu können. Es ist eine furchtbare Enttäuschung. Heute ist es nach den ganzen Einzelheiten klar, daß ich eine solche Straße Bauer nicht mehr anvertrauen würde. Im Jahre 1930 hat man aber die Dinge noch nicht so erkennen können wie heute, wo das laienhafteste Treiben von Klosterangehorigen durch die diesen Prozesse gegen Ordensangehörige deutlich zum Vorschein kommt. Es steht fest, daß ich Bauer heute die schwerste Straße zu teilen würde.“

Er habe schon nach einer Verurteilung mit Rom über 30 Brüder ausgeschickten, davon acht, die im Ausland leben. Der Bischof mußte dann zugeben, daß er die Waglichkeit gehobt hätte, nach kanonischem Recht den Angeklagten auszuschieen, beruht sich aber darauf, daß er auch eine Pflicht der väterlichen Milde gegen die Gestrauften habe.

Oberstaatsanwalt: Haben Sie beim Warten dieser väterlichen Milde in Betracht gezogen, daß Sie auch Betreuer der Jugend sind? Es steht doch für uns fest: Im Februar 1927 haben Sie in einer von Ihnen eigenhändig geschriebenen Aktennotiz erklärt, daß ein besonders vorsichtiges Augenmerk auf Bauer wegen gewisser Vorgänge in Münkler und Reutlingen zu richten sei. Im Jahre 1929 haben Sie wiederum Kenntnis von Verfehlungen Bauers erhalten. Auch über die Vorgänge im Jahre 1932 sind Sie ins Bild gesetzt worden, als neue Klagen gegen ihn einliefen. Auch über die Dinge in den Jahren 1933 und 1935 sind Sie unterrichtet worden. Trotzdem sollte Bauer noch Rektor eines Krankenhauses werden, wo er im Umgang mit Kranken besonders Gelegen-

heit hatte, seinen homosexuellen Trieben zu frönen. Jetzt frage ich Sie, Herr Bischof, haben Sie es damals nicht für angebracht gehalten, auf Grund Ihres kanonischen Kirchenrechtes Maßnahmen zu treffen, daß nunmehr Schluss mit diesem Papanne gemacht werde? Zeuge (unter großer Bewegung): Ich möchte darauf die Antwort verweigern.“

Oberstaatsanwalt: Wehalb, Herr Bischof?

Zeuge: Weil ich hier als Angeklagter und nicht als Zeuge behandelt werde.“ Oberstaatsanwalt: Sie sind im Jertum, Herr Bischof. Der Angeklagte hat hier eventuell mit einer hohen Straße zu rechnen. Sollte es sich aber herausstellen, daß die Dienstaufsicht seiner vorgelegten Behörde verlangt hat, dann werden voraussichtlich mildernde Umstände für ihn in Frage kommen. Aus diesem Grunde mußt ich die Frage an Sie richten. Zeuge: Ich kann nur sagen, daß ich über die ganzen Einzelheiten nicht so informiert war. Wehalb mußt ich die Verantwortung ablehnen. Ich gebe allerdings zu, daß das Generalvikariat zu milde gegen Bauer gewesen ist.“

Oberstaatsanwalt: „Ich freue mich, daß Sie diese Milde bedauern, Herr Bischof, aber ich mußt bedauern, daß diese Milde auf Kosten der deutschen Jugend gegangen ist. Für die Vorfälle, die nach Dauenbach entstanden sind, mache ich in vollem Bewußtsein dessen, was ich hier sage, zum Teil mitverantwortlich die bischöfliche Kirchenbehörde.“

Die Verhandlung wird heute Montag fortgesetzt.

des Synodiums, das sich nach längeren Kämpfen zu dem Geständnis bequeme, sich mit dem merkwürdigen „Gottesmann“ der widernatürlichen Anzucht schuldig gemacht zu haben, wobei es sich als den vom Pfarrer Verfaten hinzustellen versuchte.

Der als Zeuge vernommene Dekan Schäler, ein Vorgesetzter Bauers, will sich nicht daran erinnern, daß Mitteilung von unzähligen Handlungen Bauers gemacht worden sei, während der frühere Vorgesetzte Bauer als Zeuge befragte, daß er schon 1926 (I) von der Veranlassung Bauers wußte und schließlich trotz war, ihn los geworden zu sein. Erst auf energische Vorstellungen Bauers gibt Dekan Schäler zu, vom unethischen Treiben Bauers gewußt zu haben. In diesem Zusammenhang ist ein Brief des bischöflichen Generalsekretariats an den Angeklagten vom 16. Dezember 1929 (I) wichtig für die Beleuchtung der Zustände:

„Auf Ihr reumutiges Geständnis haben Seine bischöfliche Gnaden bestimmt: 1. Sie werden einen Monat lang in einem von Ihnen zu wählenden Kloster zubringen und dabei achtstündige Exerzitzen halten. Daß dies geschehen ist, mußt durch ein Zeugnis des Oberordens nachgewiesen werden. Am besten geben Sie nach Ravensbrück. 2. Sie werden deshalber vom 2. 1. 1930 an auf vier Wochen beurlaubt, erhalten das Pfarrereinkommen weiter, haben aber für Vertretung zu sorgen. Der Reklamation gegenuber geschieht die Verurteilung wegen Kirchenverletzung.“ (Bewegung im Juhertum.) A. Während des Urteils werden wie eine andere Pfarrerkelle für Sie bestimmt.“

Aktenstücke reden

Am Samstag wurde der 71jahrige Bischof von Trier, Dr. Bornwasser, durch mehrere Stunden vernommen. Es kamen dabei interessante Aktenstücke zur Verlesung, die die kirchennamliche Vertuschungsaktion eigenartig beleuchten. So schrieb das bischöfliche Generalsekretariat am 14. Februar 1930 an die Pfarre Reuter und Mohr, die Bedenken gegen die Vergabung der Pfarre Weidlingen an Bauer geltend gemacht hatten, u. a.:

„Seine bischöfliche Gnaden haben die Anzucht, die Ernennung des Pfarrers Bauer nach Weidlingen zuzulassen, in eingehender Vertuschung gezogen. Es wurde aber entschieden, diese Maßnahme zu unterlassen, da sie nur Anlaß zu geradem Gerech in Reuter und Weidlingen geben und damit ein „scandalum“ herbeiführen würde (I) ... Nach Lage der Sache ist ein gerichtliches Verfahren gegen Pfarrer Bauer unwahrscheinlich und wird um so weniger zu gewahnen (II) sein, je eher Klare und feste Verhältnisse geschaffen sind. Die Ernennung kann deshalb nicht zurückgenommen werden und der Einführung steht nichts im Wege.“

Diese seltsame Vertuschungsaktion der Obersten katholischen Kirchenbehörde der 1,5 Millionen zählenden Dioese Trier war damit aber noch nicht zu Ende. Am 3. Mai 1932 schrieb die bischöfliche Behörde an den Angeklagten:

„Wie uns mitgeteilt wird, sorgen Sie in Weidlingen genau mit denselben Unfluglichkeiten (I) an, die Ihnen bisher zum Ross wurden. Besonders gefährlich ist der verkehrte Umgang mit Ludwig P., den Sie zu Ihrem Sekretäre gemacht haben, obwohl Ihnen bekannt sein mußt, daß dieser Junge von 17 Jahren wegen homosexueller Neigung von den Bischoflicher Pater entlassen worden ist.“

„Von weiteren Schriften abgesehen“

Wie ein Keulen Schlag wirkt ein weiteres

Aktenstück berichten Stelle vom 27. August 1932. Es zeigt, daß man in Trier alles für erledigt hielt, wenn es gelang, nur alles möglichst zu vertuschen. Es heißt darin u. a.:

„Nachdem sich herausgestellt hat, daß nach dem Tode des Pfarrers Bauer mit dem Kaufmann Wilhelm L. hatte sich wegen der unethischen Anzucht Bauers beschwerdeführend an das Generalvikariat gewandt (II) ist jetzt niemand etwas erfahren hat und auch zu erwarten ist, daß auch in Zukunft von der Sache dort nichts geredet wird, hat Seine bischöfliche Gnaden von weiteren Schritten gegen Bauer abgesehen, um ernstlich gewahrt und gewahrt und ihm 14tagige Exerzitzen als Buße auferlegt.“

„Hirtin“ und „Schafe“

Immer mehr häuften sich die Angriffe gegen den Angeklagten wegen seines heimungstosen Treibens bei der kirchlichen Behörde. Wie aber diese „Seelenhirten“ diese „Schafe“ einschätzen, zeigt ein Protokoll vom 7. November 1935, in dem u. a. erklärt wird:

„Nach außen hin ist das Vertrauen bei der Mehrzahl vorhanden. Es wird auch bei den einzelnen eine Selbstbestatung beibehalten und

sehen? Hatte sie Peter den Tod gebracht, war er verwundet worden? Von den wenigen Deuten, die rechtzeitig flüchteten und nur so der Gefangennahme entgingen, wußte niemand etwas über des Unteroffiziers Geschick. Nur den Hauptmann hatten verschiedene fallen sehen, aber wer sonst noch geblieben war, wußte keiner mit Bestimmtheit zu sagen. Der Ueberfall war zu überraschend gekommen. Und dann war es Nacht gewesen. Nein, man wußte wirklich nichts.

Der Arzt rusperte sich. „Noch etwas,“ sagte er. „Etwas anderes allerdings. Sie erzählten mir vor einiger Zeit, daß Ihre Angehörigen den Plan gefaßt hätten, auf Ihren zerstörten Besitz zurückzukehren. Haben Sie irgend welche Nachrichten erhalten?“

Grete schien wie aus einem Traum zu erwachen.

„Meine Angehörigen? Ach ja!“ Wie schwer es war, die Gedanken zusammen zu halten. „Nein,“ sagte sie schlieflich, „ich weit nichts. Gar nichts. Wir sind auseinandergerissen und finden nicht mehr zueinander.“ Sie sprach ohne Bitterkeit, aber ihr Tonfall verriet auch keine Hoffnung. Lohnte es denn überhaupt, zu hoffen? Auf was sollte man denn hoffen? Seit sie die Nachricht von Peters Verschwinden erhalten hatte, war in ihrem Herzen kein Platz mehr für das, was man Hoffnung nannte.

„Wäre es nicht doch besser gewesen, wenn Sie Ihre Mutter und Schwester bemogen hätten, hierzublieben, Fräulein Schlegel?“

Sie sah ihn aus großen Augen an. „Warum, Herr Doktor?“

„Es ist eine weite und beschwerliche Reise.“ Dr. Knudsen schüttelte den Kopf. „Dazu in diesen Zeiten!“

Grete lächelte. Wirklich, sie lächelte. Aber es war ein sonderbares, ratselfhaftes Lächeln. Mutter und Ragda — ach, Sie kennen meine Mutter nicht! Seit Monaten sind die Truppen vom Ruaha abgezogen. Wo wären die beiden also sicherer als dort? Und die Reise — ja, natürlich ist die Reise gefährlich, aber seltsam meine älteste Schwester gestorben ist — Sie sprach das Bittere nicht aus, son-

dern beendete den Satz mit einer gleichmutigen Handbewegung. Der Tod lauert uberal, Herr Doktor. Es ist ja so gleichgültig, wo er einen ereilt. Ich —

„Bitte, sprechen Sie nicht so!“ Knudsen schüttelte finstern. „Ich kann mich vollkommen in Ihre Lage hineinverleben.“ fuhr er wozu fort. „Die Schwester verloren, die Heimat verloren, über das Schicksal Ihres Verlobten im Ungewissen — man kann da schon jede Zuversicht aufgeben. Aber denken Sie doch nun einmal anders! Wenn Sie beispielsweise erfahren würden, daß Dorn lebt, ja, daß er vielleicht kerngesund ist — würden Sie dann auch so sprechen? Nein.“ beantwortete er selbst die Frage. „Sie würden fröhlich sein, sich auf den Tag des Wiedersehens freuen und keinen Moment in das gefährliche Meer einer völligen Gleichgültigkeit versinken. Wer aber sagt Ihnen denn, daß Ihr Verlobter nicht tatsächlich noch lebt? Solange für eine solche Annahme auch nur ein leises Fünkchen von Hoffnung besteht, sind Sie verpflichtet, es am Leben zu erhalten, und zwar sind Sie das nicht nur sich selbst schuldig, sondern auch dem Manne, den Sie lieben. Oder glauben Sie, daß es ihr freut, Sie am Tage des Wiedersehens abgekämpft, krank, elend anzutreffen? Nein, liebes Kind, das Schlimmste, was es auf der Welt gibt, ist die Hoffnungslosigkeit. Wer nicht mehr hofft, ist tot. Noch ist es Zeit. Reichen Sie sich zusammen, Fräulein Schlegel, bleiben Sie das tapferste Mädel, das Sie bisher immer waren, halten Sie den Kopf hoch — hoffen Sie!“

Drei Tage später hielten Gretes bebende Hände eine Postkarte, die den Stempel des Deutsch-Britischen Austauschdienstes trug.

„Mein Liebling,“ stand da in einer Schrift, über deren Herkunft keinerlei Zweifel bestehen konnten, „in Eile ein paar kurze Zeilen. Bin gesund, leider in Gefangenschaft. Herzgru Peter.“

„Aa, also,“ lächelte Dr. Knudsen.

Grete schluchzte. Aber es waren Tränen der Freude, die über ihre Wangen liefen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauenburg am Ruaha-Fluss

(60. Fortsetzung.)

12. Kapitel

„Seien Sie tapfer,“ sagte Dr. Knudsen, aber er vermied es selbstamerweise, Grete dabei anzusehen. Die Werbung ist ungenau. Vielleicht ist alles nicht so schlimm. Gott, Sie wissen ja selbst, wie das zugeht.“ Er machte eine Pause, legte die Finger ineinander und ließ die Gelenke knacken, was er immer tat, wenn Nervosität ihn befiel. „Also einstweilen wissen wir nun wenigstens etwas. Die Abteilung der vierten Kompanie, bei der auch Ihr Verlobter sich befand, wurde nachts aus dem Hinterhalt angegriffen und hat starke Verluste erlitten. Wohlgeachtet,“ legte er mit erhobener Stimme hinzu, „ich sage Verluste im allgemeinen Sinne. Viele unserer Leute mögen dabei gefangen genommen worden sein, ohne daß ihnen sonst etwas zugestoen ist. Natürlich gibt es bei solchen Zusammenstößen auch Verwundete, vielleicht auch einige Tote, aber,“ und der Arzt brächte sich zu lächeln, „warum soll man in Ihrem Falle gleich das Schlimmste befurdigen, nicht wahr? Nein, seien Sie tapfer und stark, verlieren Sie nicht die Hoffnung!“

In Gretes Antlitz stand kein Blutstropfen.

„Und wann — wann soll das gemeldet sein?“ murmelte sie.

„Warten Sie — ja, da ist das Datum — in der Nacht zum dritten Juli.“ Und nach einem Blick auf den Kalender fügte er hinzu: „Also vor genau sieben Wochen.“ So lange war das also schon her! Grete schloß die Augen. Aber sie war wirklich tapfer, sie weinte nicht und hätte doch ihr Weh laut in die Welt hinausgeschrien mögen. So sollte die schreckliche Ungewitheit also noch länger auf ihr lasten. Was war in der Nacht zum dritten Juli ge-

Herrlicher Triumph deutscher Wagen

Lang auf Mercedes gewinnt in neuer Rekordzeit den Großen Preis von Tripolis / Acht deutsche Wagen in Front

Zu einem mörderischen Kampf auf der berühmten Mellaha-Rennstrecke von Tripolis gelangte sich das erste Rennen der neuen Grand-Prix-Zeit, der Große Preis von Tripolis. Neun deutsche Wagen standen im Kampf gegen Italiens erlebte Wagen und Fahrer, acht von ihnen endeten auf den ersten Plätzen. Noch nie kam Deutschlands Vorherrschaft im Automobilsport so klar zum Ausdruck.

Vor einer riesigen Zuschauermenge längs der 13,1 Kilometer langen Strecke und in Anwesenheit des Führers des deutschen Kraftfahrports, Korpsführer Gählein, sowie des Generalgouverneurs von Libyen, Marschall Balbo, feierte der junge Gammfalter Rennfahrer Hermann Lang auf Mercedes-Benz seinen ersten Sieg mit dem Rennwagen. In neuer Rekordzeit von 2:27:57,77 Stunden für die 624 Kilometer, die er mit 213,225 Kilometer zurücklegte, bewerte er seinen Mercedes-Benz als Sieger durchs Ziel, vor den Auto-Union-Fahrern, Europameister Bernd Rosemeyer, Ernst von Delius, Hans Stuck und Luigi Fagioli, Rudolf Caracciola und Richard Seaman. England, der zum erstenmal für das Unterfächerwerk Werk fuhr, folgten auf den nächsten Plätzen vor Rudolf Gasse (Auto-Union). Erst an neunter Stelle — von Brauchitsch hatte aufgegeben — platzierte sich der beste Alfa-Romeo-Fahrer, Giuseppe Farina.

Im Schwabenland wird man den Sieg von Hermann Lang mit besonderer Freude aufnehmen, bewies doch der Gammfalter RSR-Scharführer (IVM 55) schon im vergangenen Jahr, daß er auch im Rennwagen zu außerordentlichen Taten fähig ist.

Mit der uns eigenen Gründlichkeit bereiteten die Verantwortlichen von Unterfächerwerk und Chemnitz ihre Rennwagen für den 11. Großen Preis von Tripolis vor. Voll Zuversicht sahen wir dem ersten Start unserer Silberpfeile entgegen, die in den Händen der bewährten Fahrer von Mercedes-Benz und Auto-Union, die Waffe waren, mit der Deutschland seine Vormachtstellung im Internationalen Automobilsport zu verteidigen gedachte. Und doch wurden unsere Erwartungen übertroffen, übertroffen in einem Maße, wie wir es uns in kühnen Träumen nicht vorzustellen wagten. Neun deutsche Wagen gingen an den Start, acht standen durch und diese acht belegten sämtliche ersten Plätze. Sie legten vor aller Welt Zeugnis ab von der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit deutscher Werkmannschaft.

Hermann Lang (Mercedes-Benz) wurde der Held von Tripolis, gesteuert noch ein hoffnungsvoller Nachwuchsmann am Steuer des Mercedes-Benz-Rennwagens, heute Sieger in einem der wichtigsten Rennen gegen die gesamte europäische Spitzenklasse. Knapp 10 Sekunden hinter Lang drehte Europameister Bernd Rosemeyer, mitten in den Beifallsjubel der riesigen Zuschauermenge, mit dem Auto-Union als Zweiter über die Ziellinie. Nicht viel mehr als eine Minute verstrich, bis wieder ein Rubel der deutschen Silberpfeile auftauchte, voran Ernst von Delius (Auto-Union), dicht dahinter seine Stallkameraden Hans Stuck und Luigi Fagioli, sowie Rudolf Caracciola am Steuer des Mercedes-Benz, Richard Seaman (Mercedes-Benz) und Rudolf Gasse (Auto-Union) vervollständigten den deutschen Triumph, und dann erst tauchten die roten Alfa-Romeo von Farina und Brivio auf.

Inmitten von riesigen Palmen

Zu Zehntausenden strömten seit Stunden Menschen in ununterbrochenem Zug hinaus zu der von bewaffneten Askaris scharf bewachten Mellaha-Rennstrecke vor den Toren der libyschen Hauptstadt. Es füllten sich die gewaltigen Tribünen, die hier inmitten riesiger Palmen steil emporragen. Ein malerisches Bild bieten die Beduinen in ihren farbigen Gewändern. Die sicherste Erwartung hielt bis zum letzten Augenblick an, wo Fahrer, Monteur und die Verantwortlichen der großen Rennställe am Startplatz nur noch des Zeichens zum Beginn harreten. Dann wurden die Maschinen an den Start geschoben, Marschall Balbo selbst gab das Zeichen zum Beginn.

Das Rauschen des nahen Meeres wird überdrönt von dem dröhnenden Lärm der in Gang gekehrten Motoren. Balbo senkte die Flagge, beschloßen



Hermann Lang (Mercedes-Benz), der Sieger von Tripolis.

geht das Feld ab, nur Gasse blieb stehen. Caracciola erwischte einen knappen Vorsprung, Rosemeyer liegt dicht hinter ihm, Caracciola, Stuck, Rosemeyer und v. Brauchitsch, so lagen die Wagen hintereinander wieder an den Tribünen vorbei. Dichtauf folgten die übrigen deutschen Wagen, mit Ausnahme von Gasse, der aber schon Boden gut gemacht hat, während die Italiener bereits mit Abstand folgten.

Rudolf gibt auf

Der gefährlichste Gegner der deutschen Wagen, Rudofari, fährt in der sechsten Runde zum

zweitenmal an das Ersatzteillager. Er kann den Alfa-Romeo nicht wieder bestiegen, Handwerkerdefekte zwingen ihn zum Aufgeben. Immer weiter fallen die roten Fahrzeuge der Italiener trotz vergeblicher Gegenwehr zurück. Nach zehn der vierzig Runden hat Caracciola immer noch die Führung vor Lang, v. Delius, Rosemeyer, v. Brauchitsch und Stuck. Gasse ist jetzt ebenfalls mit dabei. Alle neun deutschen Wagen liegen auf den ersten Plätzen. Hinter ihnen Farina, Sommer und Brivio auf Alfa-Romeo. In ungemein scharfer Fahrt geht Lang an Caracciola vorbei, der etwas zurückfällt, während Rosemeyer dem talentreichen Schwaben nachfolgt. Von Brauchitsch arbeitet sich vor, nach fünfzehn Runden hat er den dritten Platz erkämpft.

Der einzige deutsche Ausfall

erzigt sich in der 25. Runde, nicht durch Motorschaden, nicht durch einen Fehler am Fahrzeug, sondern ein bedauerliches Mißgeschick zwang v. Brauchitsch zur Aufgabe des Rennens. Beim Ueberholen eines Kleinwagens schleudert ein Steinchen an den Kühler des Mercedes und beschädigt ihn. So muß Brauchitsch die Waffen strecken.

Vorübergehend erscheint Rosemeyer wieder in Front, bis er in der 28. Runde wieder andere Conti-Reifen, die sich ausgezeichnet hielten, aufziehen lassen muß. Nach dreißig Runden hat Lang einen Vorsprung von einer Minute vor Seaman, Caracciola, Rosemeyer und Stuck. Wie selbstverständlich ziehen drei weitere deutsche Rennwagen hinter ihnen. Gasse bildete den Beschluß, hat aber immer noch vier Minuten vor dem schnellsten Italiener auf. Die letzten zehn Runden bringen aufregende Positionskämpfe innerhalb des deutschen Feldes. So müssen Seaman und Caracciola den scharfen Angriffen Rosemeyers weichen, der sich in der 35. Runde an die zweite Stelle setzt, gefolgt von v. Delius, Caracciola und Stuck. Gegen Schluß muß Caracciola auch Stuck vorbeifahren. Unter riesigem Beifall fährt Lang als Sieger durchs Ziel. Im Triumphzug wurden Hermann Lang und Bernd Rosemeyer in die Ehrenloge geleitet, wo sie Marschall Balbo aufs herzlichste begrüßte. Vor allem Korpsführer Gählein spricht den Deutschen für ihr erfolgreiches Abjagen die besten Glückwünsche aus.

VfB Stuttgart schlug Wormatia

Ein verdienter 1:0-Sieg bringt ihm die Tabellenführung / Delfau — Kassel 4:2

Das man nach dem Stuttgarter 0:0-Spiel gegen Wormatia Worms im Schwabenland kaum mehr zu hoffen gewagt hatte, ist nun doch Wirklichkeit geworden: Der VfB Stuttgart hat sich durch einen verdienten 1:0-Sieg in Frankfurt gegen Wormatia Worms erneut die Tabellenführung und damit die erste Anwartschaft auf den Endspiel der Gruppe III der Deutschen Fußballmeisterschaft errungen. Die Tabellenführung vor den Wormsern behält allerdings nur auf dem besseren Torverhältnis (7:2 VfB, 7:3 Wormatia) und es kommt jetzt alles auf die letzten Spiele in Kassel (Spielverein — VfB) und in Delfau (Delfau 05 gegen Wormatia) an, gerade das eine Tor kann aber vielleicht den Ausschlag zu Gunsten des Schwabenmeisters geben.

Pröfrod Schätze des Siegestreffers

Zum vornehmsten Meisterschaftskampf der Fußball-Gruppe III zwischen Wormatia Worms und VfB Stuttgart hatten sich im schöngelegenen Frankfurter Sportfeld über 20 000 Zuschauer — darunter Tausende aus der Heimat der beiden Fußballmeister — eingefunden. Groß war der Jubel, als nach einer überlegen geführten ersten Halbzeit kurz nach dem Wechsel Mittelstürmer Pröfrod den Siegestreffer erzielte. Die Freude der schwabischen Zuschauer war berechtigt, denn der VfB führte diesmal ein Spiel vor, bei dem besonders die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Spielers und der vorbildliche Gemeinschaftssinn der ganzen Mannschaft anzusehen waren. Diese bei den letzten Spielen leider nicht immer erlebte Tatsache fand ihren härtesten Ausdruck, als der VfB, nach der Pause zuerst Schärer und dann Pröfrod durch Ver-

letzungen verlor. Mit 10 bzw. nur 9 Mann war aber die Elf dank ihres Zusammenhaltens immer noch stark genug, um dem Schwab-Meister überlegen zu sein. Pröfrod und Schärer lehrten zwar nach gerauer Zeit wieder auf das Spielfeld zurück, aber Schärer, der durch ein großes Foul von Gerd Lahmgelegt worden war, konnte nur noch als Statist mitwirken. Der Kampf wurde vom VfB mit 1:0 (0:0) zwar knapp, aber völlig verdient gewonnen. Die ganze Mannschaft hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck, war den Wormsern in technischer und taktischer Beziehung überlegen und zeigte diesmal auch im Sturm eine ansprechende Leistung. Pröfrod als Mittelfürmer und Lehmann auf Vorkanfen waren wohl die besten Leute. Bei den Wormsern war der Torwart Oberl der meistbeschäftigte, aber auch der beste Mann. Die Verteidigung Winkler-Retu mußte die schnellen

Alles auf einen Blick

Table with football results and standings. Columns include Group, Match, Score, and Standings. Groups I, II, III, IV are listed with various teams and their respective scores.

Großer Preis von Tripolis

- 1. Hermann Lang (Mercedes-Benz) 2:27:57,77 Std. = 213,225 Stdkm. (neuer Streckenrekord); 2. Bernd Rosemeyer (Mercedes-Benz) (Auto-Union) 2:28:07,33 Std.; 3. Ernst von Delius (Mercedes-Benz) (Auto-Union) 2:28:17,55 Std.; 4. Hans Stuck (Mercedes-Benz) (Auto-Union) 2:29:00,00 Std.; 5. Luigi Fagioli (Mercedes-Benz) (Mercedes-Benz) 2:29:08,02 Std.; 6. Richard Seaman (Mercedes-Benz) (Mercedes-Benz) 2:29:10,00 Std.; 7. Rudolf Gasse (Mercedes-Benz) (Auto-Union) 2:29:10,00 Std.; 8. Giuseppe Farina (Alfa Romeo) 2:29:10,00 Std.; 9. Brivio (Alfa Romeo).

Stuttgarter Flügel mehr als einmal jagen lassen. In der Abwehrreihe war Rieder lang nicht so erfolgreich wie beim Stuttgarter Spiel und der Sturm, in dem jetzt nach Delius und Stuck auch noch Gölz erlegt werden mußte, fiel ganz aus. Die ganze Mannschaft mußte einen überaus nervösen Eindruck während in Stuttgart ruhig, klar und zielicher hielten. Nicht befriedigen konnte die Schiedsrichterleistung von Broden-Duisburg. Delfau 05 hand in Halle dem Spitzstürmer Kassel gegenüber und schlug ihn erwartungsgemäß mit 4:2 (2:0) Toren. Damit hat sich auch der Mittelmeerer noch einmal in den Gang der Ereignisse einschalten können. Schlichter erweist im letzten Spiel und verliert der VfB, in dem im letzten Punkt, so wird das Vorspiel gegen Kassel wiederholt werden müssen.

Deutscher Rollhockeysieg über Italien

Ein überlegener 4:1-Sieg / Stuttgarts Mannschaft schlägt Frankfurt/Main

Vor über 3000 Zuschauern gelang am Samstagabend in der Stuttgarter Stadthalle der deutschen Rollhockey-Nationalmannschaft ein Sieg von 4:1 (3:0, 1:1, 0:0) über ihren italienischen Gegner. Bei den Deutschen war in letzter Stunde noch eine Änderung der Aufstellung nötig ge-

verteidigte und den Sturm bildeten Mittelstürmer Stuttgart und der junge Berliner Doppel-Außenspieler Hans Karl Pfeiffer-Königsberg bereit. Die Italiener konnten ihre Abwehrleistung nicht aufbieten, da eine zweite Mannschaft zur gleichen Zeit eine Wettpflichterfüllung durch Portugal macht. Sie stützten sich in der Kampfphase auf Spieler aus Rom. Der Kampf endete mit einem sicheren deutschen Sieg, der schon im ersten Drittel herausgespielt und in den beiden anderen Dritteln gehalten wurde.



Ein spannender Augenblick aus dem Rollhockey-Stadtkampf Stuttgart — Frankfurt. (Bsp.)

wesen, da der als Verbindler vorgesehene Sommerberger wegen Erkrankung absagte. Für den Nürnberg-erprobten der bekannte Stuttgarter Schnellläufer Walter Reich ein. Das Tor der Deutschen hütete Schneider-Stuttgart, Metzger-Rüdenberg

Mit großem Schwung eröffneten die Mannschaften das Treffen und schon in der 4. Minute ging Deutschland nach verständnisvollem Zusammenspiel von Walter und Bopahl durch den Berliner in Führung. In der 9. Minute gelang Metzger ein glänzender Durchbruch, der zum zweiten deutschen Erfolg führte und in der Schlussminute des ersten Drittels verwandelte Walter einen 6-Meter-Dall zum dritten Tor. Gleich zu Beginn des zweiten Drittels holte ein Italiener durch Bigano einen Erfolg auf, aber ein von Bopahl verwandelter 6-Meter-Tor ließ den alten Unterschied wieder her. Ziemlich eintönig verlief das letzte Drittel, da sich die Italiener aus ihrer Abwehrstellung kaum mehr herauswagten und auch die deutsche Mannschaft keinen war, dem Gegner keine Höhe zu bieten.

Das Vorspiel bestreiten die Stadtmannschaften von Stuttgart und Frankfurt/Main. Obwohl die Einzelkämpfer auf ihre besten Leute, die in der Nationalmannschaft mitwirkten, verzichteten, konnten sie die Frankfurter überlegen mit 3:3 (1:1, 4:2, 3:0) zu schlagen. Die Mannschaft des Ergebnis hervorzuheben, konnte Frankfurt lediglich das erste Spieldrittel ausgleichen, so hatten, je sogar durch einen Deckungsfehler der Stuttgarter in Führung gehen. Aber der gebürtige Schwede, die bei Stuttgart hielten, erzielten noch vor dem Wechsel den Ausgleich und schraubten dann in gleichmäßigen Abständen das Ergebnis auf 3:3.

Unser Handballmeister schlägt Koblenz

Der TV Urach setzt seinen Siegeszug fort / VfB Friedrichshafen steigt ab

Der württembergische Meister, TV, Altkönig trat im letzten Gruppenspiel auf den NSU, Koblenz. In einem überlegen durchgeführten Kampfe legte der württ. Meister verdient mit 7:3 Toren. Von den 18 erzielten Toren wurden allein acht aus zügigem Zusammenwirken der Angriffstreife erzielt. Die restlichen 10 Treffer resultierten dagegen aus Strafwürfen und wurden von Jäger jeweils in bekannt sicherer Weise verwandelt. In der ersten Hälfte verlor das Spiel aufgeschlagen und jede der beiden Mannschaften erzielte 3 Treffer. Nach dem Wechsel hatten die Württemberger eine klare Feldüberlegenheit zu verzeichnen und brachten diese auch zahlenmäßig durch 10 weitere Tore deutlich zum Ausdruck, während die Koblenzer Mannschaft nur noch viermal erfolgreich sein konnte.

Auftiegspreise ohne Ueberraschungen

Die drei Auftiegspreisbegegnungen zettigten im ganzen und ganzen die erwarteten Ergebnisse. Der TV, Urach, der in Ravensburg antrat, ließ sich auch dort in seinem Siegeszug nicht

stoppen und behielt mit 8:3 Treffern die Oberhand. Da gleichzeitig der Tabellenzweite, TV, Gillingen, in Juffenhäusern mit 5:5 nur unentschieden spielte, vergrößerte sich auch nach der Punktabelle in der Tabelle. Im dritten Treffen des Sonntags gab es das höchste Torergebnis. Der TV, Schnaitheim gewann in Unterfächerheim gegen den dortigen Turnerbund mit 12:5 Treffern und befestigte damit erneut seinen guten dritten Platz in der Rangfolge.

VfB, Friedrichshafen muß absteigen

Endlich ist nun auch die Abstiegstage gefüllt. In Altkönig fand der Endkampf zwischen den beiden punktgleichen Mannschaften vom VfB, Friedrichshafen und dem Schlinger TV, Kati. Die Schlinger erwiesen sich dabei als die unbedingt stärkere Mannschaft und gewannen sogar sehr hoch mit 10:1 Toren, nachdem das Spiel an der Pause mit 2:1 alles weniger als entschieden war. Friedrichshafen ist nun der zweite Verein, der zusammen mit Schwabeningen in die nächstfolgende Klasse absteigen muß.



Aus dem Heimatgebiet

Kauf beiseiten die Fahrkarten zur Pfingstfeier!

Die Reichsbahn läßt alle ihre Kunden, die sich zur Pfingstfeier anschließen, dringend bitten, folgenden Mahnungen Gehör zu schenken: Fahrkarten und erforderlichenfalls die Zuschläge dazu sollen gleich für die ganze Reise vom Ausgang bis zum Ziel und gegebenenfalls zurück besorgt werden. Wer es liegen lassen, soll sich keine Sache im Voraus beschaffen und keine Reise unmittelbar vor der Abreise am belagerten Schalter holen. Er erspart sich so mancherlei Unannehmlichkeiten, die die Festimmung gerade beim Reiseantritt allzu leicht trüben können, und vermeidet damit sich selbst, den gleichfalls reisenden Kollegen und der Reichsbahn einen Dienst.

Ausstellung „Frauen am Werk“ verlängert

Der letzte Abend in die Schau vom Schaffen der deutschen Frau in Stuttgart hält unverändert an. Die Ausstellung wird daher um zwei Tage verlängert und die Besuchszeit bis 21 Uhr ausgedehnt. An den beiden letzten Tagen, Montag und Dienstag, ist der Eintrittspreis auf 30 Rpf. herabgesetzt.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Der zweite Sonntag im Mai war wieder ein Geschenk. Er war nicht so ganz wie der Dimmelschneidtag, aber doch so angenehm, daß die geplanten Spaziergänge und Touren ohne größere Störung ausgeführt werden konnten. Raus Rüste trübten über die prächtig entfaltete Blütenwelt und die Sonne besuchte uns so oft sie konnte. Das zu Gewitterbildung geneigte Wetter schob immer wieder am Himmel den Wolkenvorhang zu, verbot uns aber doch mit früheren Niederschlägen. Nachmittags war das. Der Bauer, der Gärtner und die Kohlbauende Hausfrau haben sogar nicht ungerne die kurzen Dimmelschneide, die an unsterilen heißen Bergabenden bei dieser angenehmen Wärme geradezu Wunder wirken. Unsere Obstbäume, unser Wald, überhaupt die ganze Vegetation präsentiert sich jetzt im schönsten Stadium und die reine Luft ist voll süßlichen Aromas, Schallendampf und Pflanzenodem vereinigen sich zu einer Mischung, die wir kurzerhand Schwarzwaldduft nennen. Diese Schwarzwaldduft in vollen Hügen zu genießen, war gestern das Hauptbestreben derer, die sechs volle Tage angespannt werken müssen in Fabrik, Werkstatt und Büro. Und diese Schwarzwaldduft ist es, die ungeachtet auf Entfernungen die Städter heranzieht an die Lungen der Natur, an die Ozeanpender: unsere herrlichen Wälder. Es ist nicht zu beschreiben, wie wohltuend der voll entfaltete Frühling auf uns alle einwirkt, man muß ihn erleben, sehen, spüren. In dieser Erwartung und mit diesem Wunsche sind wohl auch gestern die ersten AdH-Urlauber aus Sachsen zu uns gekommen. Sie werden es nicht bereuen, den Schwarzwald als Erholungsort gewählt zu haben. Sie werden den Unterschied zwischen Jochenlust und Schwarzwaldbauch bereits schon verspürt haben, was ihre glücklichen Wirnen zu verraten scheinen. Aber heftiger Astenhalt möge sie alle zu Werbern für unsere Heimat machen.

Der Sonntag war ein ausgesprochenes Wanderfest. Vierzehner Sänger, der Bader-Orchesterchor, machte einen langen Besuch hier im „Bären“, andere Wandergruppen aus der Goldstadt bilagierten auf allen möglichen Wegen unserem Städtchen zu und hielten Kost. Ueberhaupt war neben dem Fahrverkehr der Festbesucher-Verkehr ganz außerordentlich. Kraftpost und Eisenbahn hatten einen guten Tag. Kurz vor Mittag marschierte die Wirtenschaft der Feuerwehr mit großem Aufbruch und klingendem Spiel durch unser Städtchen. Die feige Vereine machten Wanderungen nach außerhalb. So der Schwarzwaldberein nach Grödenhausen, der Gesangsverein per Auto nach Gompelshöfen. Zu- u. Abgang glücken sich so ziemlich aus. Kurz nach Mittag überflog ein Freiball in ruhig majestätischer Fahrt von West nach Ost unser Städtchen und lockte viele Zuschauer auf alle freien Plätze.

Der gestrige Sonntag hand anstehend im Zeichen der Mutter. Die hiesige NS-Frauenenschaft ließ es sich nicht nehmen, wie alle Jahre diesen Tag gemeinsam mit alten und jungen Müttern in der Turn- und Festhalle bei Kaffee und Kuchen und schönen Darbietungen würdig zu begehen. Die Festhalle war voll besetzt.

Der nächste Kraftverkehr ist ohne ernstlichen Zwischenfall verlaufen. Doch ist in der Nähe des Bezirkskrankenhauses ein Anstoß mit seinem Fahrrad von einem Motorradfahrer angefahren worden, so daß er fürzte und sich Schürfwunden zuzog. In der Wohnhofstraße bei der Kurve am Schulhaus fuhr ein Motorradfahrer auf den Gehweg der Brücke und brachte dort einen älteren Mann von hier in ernsthafte Gefahr, doch ist es noch auf abgelaufen, da der Mann von seinem Begleiter zur Seite gerissen werden konnte. Diese Kurve dort hat es allmählich auf sich. Es ist

bied der zweite Fall innerhalb weniger Tage, daß Motorradfahrer auf den Gehweg geraten. Gegen Abend setzte Regen ein und zwang alle Sonntagsgänger unter ihr schützendes Dach. Aber ein schöner Sonntag war's doch.

Muttertag bei der Neuenbürger Frauenschaft

Neuenbürg, 9. Mai. Wie seit einigen Jahren, so hat auch heuer die Frauenschaft Neuenbürg ihren Muttertag in der Stadt. Turn- und Festhalle im Kreise geladener älterer Mütter begangen. Wohl an die 200 Frauen, darunter auch die unserer Spanienspenden, füllten die in Weiß und reichem Blumen-schmuck verzierten langen Tischreihen des Saales, der mit den Farben des Dritten Reiches und dem Bild des Führers sinnvoll geschmückt war. Die Mitglieder der Frauenschaft haben in unermüdbarer, liebevoller Einsatzbereitschaft all die materiellen und sonstigen Voraussetzungen geschaffen, die diesem Ehrentag der deutschen Mutter ein so treffliches Gelingen gesichert haben. Punkt 16 Uhr eröffnete Frauenschaftsleiterin Müller in einer sinnfälligen Ansprache den Nachmittag und begrüßte die zahlreich erschienenen Frauen und Gäste, darunter die Kreisfrauenschaftsleiterin Treutle sowie Ortsgruppenpropagandaleiterin Blach, der die Grüße des Ortsgruppenleiters überbrachte und dem Nachmittag ein herzlichliches Gelingen wünschte. Sehr eindrucksvoll war das Gedicht der Mutter Schuler, „Wenn du noch eine Mutter hast“, während die Vieder sowie die Gedichte der Singgruppe unter Leitung der Jugendgruppenführerin Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit sowie solide Schulung verrieten. Die Auf-führung von lebenden Bildern über den Tageslauf einer Mutter zeigte uns wahrheitsgetreue Ausschnitte aus dem Alltag der Frau und Mutter. Die Bildfolge war: Morgenkaffee, Schulgang, Markteinkauf, Mittagessen, Gartenbestellung, Schularbeiten, Besuch der Großmutter und Näharbeit nach Feierabend.

Nach einem Reigen der Kinderschar kam der Dorfchwank „s Buegelhüpfer“, der viel Gelächter auslöste und durch die Darsteller besonders gut zur Wiedergabe gelangte. In der Pause wurden alle Anwesenden mit Kuchen und Kaffee, der von den Frauenschaftsmitgliedern gereicht wurde, reichlich bedacht. Man sah es den glückseligsten Augen der Mütter an, wie zufrieden und einträchtig sie den Nachmittag der Mutter verbracht haben. Die Schlussworte sprach in herzlicher und feinsinniger Weise die Kreisfrauenschaftsleiterin, während ein Siegesheil auf den Führer und die beiden Nationalhelden die Feier beendigten. Alle nicht geschäftigen Mütter bekamen je eine Kundenpackung

ins Haus gebracht, während ein Teil der älteren in lebenswirdiger Weise mit Fahrzeugen vom NSKK von und zur Feier verbracht wurden.

Die Frauenschaft aber kann wirklich stolz sein auf den in jeder Beziehung wohlgelungene Mutter-Rochmittag, der mit viel Fleiß und Gingabe sowohl aufgebaut, als auch durchgeführt wurde. A. P.

Aus der Badstadt Wildbad

Vom Sonntag. Das Kennzeichen des vergangenen Sonntags war: warm und trocken, rechtes Wetter zum Luftwandeln oder Spazierengehen (erst gegen Abend fiel ein wenig Regen, gerade recht für ein Nachmittagsbad), das ist denn auch reichlich geschehen. Nicht nur die nächste Umgebung, sondern auch weitere Ziele hatten viele sich gefreut. Die Grünhütte lockt je mehr je schöner die Natur wird. Zahlreiche Autos haben in Wildbad geparkt. Waren wohl auch die meisten mit dem Zeichen IV B versehen, so doch längst nicht alle. Eine Anzahl große Reise-omnibusse war eingetroffen. Der schöne Sommerberg mit seinen bekannten Gaststätten, eine noch schöner wie die andere, hatte ansehnlichen Besuch. Groß ist stets die Freude der Bad- wie sonstigen Wildbad-Gäste, wenn sie die immer wieder zum offenen Hirschpark zurückkehrenden Hirsche und ihre Sippschaft sehen. Da oben auf dem Sommerberg sind wohl die meisten photographischen Aufnahmen gemacht worden.

Film-Vorführung. Durch die Gaststätte wurde am Samstagabend in der Turn- und Festhalle der Tonfilm „Befehl ist Befehl“ gezeigt. Die Hauptrolle hat Weiß Herd als Feldwebel Murr, der nach zwölfjähriger Dienstzeit ins zivile Leben zurückkehrt. Ein Berufswechsel ist immer eine schwierige Sache; das gilt erst recht, wenn ein Soldat nach zwölfjährigem Militärdienst in dieses „zivile“ Leben zurückkehrt. Murr hätte einen Berufs-gewandtheit haben können, aber er zieht es vor, sich selbst den neuen Lebensweg zu bahnen. Wenn er dabei des öfteren stolpert, so ist das verständlich; das Wurzelwort des bürgerlichen Lebens ist ihm fremd geworden. Darum schreit Murr als Verkäufer in einem Konfektionshaus; als Empfangsherr bei einem Generaldirektor. Spielt ihm seine Ehrlichkeit zum andern Male einen Streich. Auch in der Stellung eines Fremdenführers findet er den Anschluss an die bürgerliche Welt nicht. Murr nimmt einen neuen Anlauf und wird in dem Hotel „Zum Feldmarschall“ Geschäftsführer. Der Film zeigte, wie der Feldwebel dank seiner soldatischen Mannhaftigkeit alle Hindernisse überwindet und im „zivilen“ Leben festen Fuß

Wildbad im Schwarzwald Tagungsort der württ. Hoteliers

Die Hoteliers Württembergs tagen heute am 10. Mai 1937 in Wildbad. Darüber, daß die Wahl gerade auf diese weltberühmte Badestadt gefallen ist, wird sich sicherlich jeder Tagungsteilnehmer herzlich freuen.

Wildbad ist ja nicht nur der älteste und berühmteste Kurort Württembergs, sondern gehört überhaupt zu den bekanntesten und namhaftesten Heilbädern Deutschlands. Mit dem jahrhundertalten, guten Ruf Wildbads als Heilbad und Kurort ist aufs engste verbunden seine ebenso alte, weltbekannte Gaststättenkultur und Tradition. Wenn man heute die Städte und Kurorte anzählt, deren Hotel- und Gaststätten nicht seit Jahrzehnten, sondern seit Jahrhunderten in Deutschland und der ganzen zivilisierten Welt einen langvollen Namen haben, so leuchtet der Name „Wildbad“ besonders hell vor unserem geistigen Auge auf.

Der Zeitpunkt der Tagung in Wildbad ist besonders glücklich gewählt, weil sich dieser Kurort gerade jetzt in seiner ganzen Majestät den Tagungsteilnehmern präsentiert.

Engste Naturverbundenheit ist das Besondere, was Wildbad unter den großen deutschen Heilbädern auszeichnet. Mitten hineingestellt in das idyllische Tal der wildrauschenden Enz, umgeben von einem Kranz reichsweideter Schwarzwaldberge, bildet dieses altberühmte Thermalbad mit seiner hochentwickelten Bade- und Gaststättenkultur eine kleine, liebliche Welt für sich. Ganz unermittelt geht die Badegäste mit ihrem prächtigen, sonnendurchfluteten Kurgarten am Berghang, mit den einzigartigen Naturanlagen zu beiden Seiten der Enz, mit den schönen Blüten-Gärten in die unwahrscheinliche Schwarzwaldbandschaft über.

Eine Fahrt mit der Bergbahn auf den tan-nenumrankten, 750 Meter hoch gelegenen Sommerberg bietet den Tagungsteilnehmern Gelegenheiten, aus luftiger Höhe das dunkle Wäldermeer des nördlichen Schwarzwaldes und die eindrucksvolle Lieblichkeit des Engtales

mit einem unbeschreiblich schönen Rundblick übersehen und genießen zu können.

Die Teilnehmer an der Tagung in Wildbad werden also nicht nur in kameradschaftlicher Beratung ihre fachliche Wissen erweitern, sondern auch frohe und unvergeßliche Stunden in Wildbad erleben. Dr. Ja.

Willkommgruß der Stadt Wildbad

Den Teilnehmern an der Tagung der Jagdgruppe Beherbergungsgewerbe in der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Beherbergungsgewerbe in Wildbad am 10. d. Mts. entbiete ich den herzlichsten Willkommgruß der Stadt Wildbad. Die Stadtverwaltung und die Bürgerchaft Wildbads wissen es besonders zu schätzen, daß die Angehörigen des Beherbergungsgewerbes ihre Tagung an einen Ort gelegt haben, mit dem ihr Gewerbe schon seit Jahrhunderten so außerordentlich eng verbunden ist und für den es eine so große wirtschaftliche Bedeutung hat. Möge diese Begegnung die gegenseitigen guten Beziehungen noch weiter vertiefen zum Nutzen Aller.

Heil Hitler!
Bürgermeister Kleffling.

Auch wir grüßen die Gäste des Hotelgewerbes unserer schwäbischen Heimat und wünschen ihrer Tagung einen segensreichen Verlauf. Sie fällt hinein in den leuchtenden, lachenden Mai, der unsere Schwarzwaldberge in hellgrüne Tannensprossen getaucht hat und der uns wie ein Haubereifer in die Tiefe der Verge führt, unrauscht von den matten grünen Bogen der Enz. In diesem Frühlings-Festkleid empfängt die alte Wälderstadt Wildbad gern und freudig ihre Gäste und gibt ihnen wenn auch nur für Stunden ein Stück Schönheit aus dem Fremdenparadies, aus dem sie neue Kraft schöpfen mögen für die schweren wirtschaftlichen Aufgaben ihres Berufs.

Die Schriftleitung des „Engtäler“.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Als nächste Sprechstunde des Kreisleiters ist der Mittwoch, 12. Mai, vorgesehen. Die Sprechstunde findet nachmittags 17 Uhr in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle der NSDAP in Neuenbürg statt. — Ueberrächte Sprechstunde: 26. Mai.

Ortsgruppe Neuenbürg. Sämtliche Jellen-, Mled. und Ortsgr.-Amtsleiter haben sich am Montag den 10. Mai 1937, abends 8 1/2 Uhr, auf der Geschäftsstelle einzufinden. Wegen der Wichtigkeit ist Erscheinen unbedingt notwendig.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Halbtage, von... 27 der Ortsämter Neuenbürg, Birkenfeld, Gerrenalsh, Böfen, Calmbach, Wildbad. Die Ortsämterwarte haben diese Wanderungen selbst durchzuführen. Meldung mit Angabe des Wanderzieles und Teilnehmerzahl bis 20. Mai an die Kreisdienststelle. Kreiswanderwart.

UJ., JV., BDM., JM.

BDM Schar Neuenbürg. Heute abend 8 Uhr ist Heimabend für Schar I im HJ-Beim auf dem Schloß. Schar II und III haben Dienstag, bzw. Mittwochabend 8 Uhr Heimabend im Alten Schulhaus. — Diejenigen Wädel, die immer noch nicht wissen, in welcher Schar sie eingeteilt sind, melden sich sofort bei der Scharführerin Elke Saile.

Die Scharführerin.

saft. Der vollbesetzte Zuschauerraum hatte für die lustigen und komischen Situationen, die der Film brachte, volles Verständnis und kam aus dem Lachen nicht heraus. Auch das interessante Beiprogramm, darunter ein Bildstreifen über die Erhaltung der gesunden Art im Tierreich, wobei man gewisse Rückschlüsse auf die Menschheit ziehen konnte, fand lebhaftes Beachtung.

Die Wildbader Kulturgeschichtlichen Führungen sehen in dieser Woche wieder ein. Etwa finden sie an den Samstag-Nachmittagen statt. Neu dabei ist der vorherverlegte Zeitpunkt. Am 15. Mai fangen sie, auf Wunsch, schon um 2 Uhr an. Treffpunkt ist nach wie vor die Alte Trinkhalle (mit Stügelgehege) am Königsbrunnen, dem Heil-Trinkbrunnen. Ende jeder Führung ist etwa 3 Uhr 30 (15.30). Jedermann ist willkommen. Für die Infanten des Katharinenklosters, des Rheumabekimes und der Versorgungskuranstalt können kostenlose Sonderführungen, je nach Vereinbarung, eingelegt werden.

Eine Diätchwester in Wildbad

Was ist denn das nun wieder, wird man sich in die Ohren tuscheln! Den Grundgedanken für die Anstellung einer Diätchwester wollen wir gleich zergliedern. Viele Gäste kommen hierher zur Kur und müssen diät leben. Also muß auch die Diätküche sein. In allen Kurorten ist die vorchriftsmäßige Abgabe von Diätkost Voraussetzung. Und deshalb ist auch eine Diätchwester vorhanden, die Betriebe mit Diätküchen überwacht. Am 27. v. Mts. hatte Herr Vertriebsdirektor Dr. Jäger zu einer Besprechung für die Bewirkung der vorstehenden Fragen eingeladen. Erscheinen sollten alle Inhaber von Hotels, Pensionen und Fremdenheimen, die im Unterkommen-Verzeichnis angeben, daß sie Diätküchen führen. Diese Einladung hatte zum Ergebnis, daß bisher 13 Interessenten ihr Einverständnis zur Anstellung einer Diätchwester gegeben haben. Es sind dies: Ocklenhof, Badhotel, Sommerberg-Hotel, Hotel Klump, Deutscher Hof, Hotel Post, Hotel Konfordin, die Pensionen Augusta, Jungborn, Belvedere und Rath, die Fremdenheim: Schönblick und Krämer. Damit steht Wildbad mit einigen anderen deutschen Wäldern an der Spitze, die Diätküche unter ärztliche Aufsicht gestellt zu haben. Die fürstliche Vereinigung Wildbads wird bei speziellen Anfragen nach Diätküchen diejenigen Häuser, die unter ärztlicher Aufsicht stehen, bevorzugt behandeln.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Was das Wochenende brachte. Am Samstag-Nachmittag wurde mit den Arbeiten am Freibad begonnen. Etwa 50 Arbeitsfreiwillige — Politische Leiter, Gemeindebeamte und -arbeiter, Lehrer u. a. — traten mit Spaten, Schaufel und Bichel auf dem Hindenburgplatz an. Unter der Führung des ersten Beigeordneten Ritsche bewachte sich der Tag, voran die Feuerwehrschar, zur Mühe hinab. Beigeordneter Ritsche hielt als Stellvertreter des erkrankten Bürgermeisters eine kurze Ansprache zur Eröffnung des Gemeindefestwerkes, und dann ging's voller Eifer an die Arbeit. Wenn auch Manchem die Arbeit mit Spaten und Schaufel ungewohnt war, so hat sich doch jeder redlich Mühe gegeben. Ein guter Anfang wurde gemacht.



und es ist nur zu wünschen, daß es nie an Arbeitskräften mangeln wird, damit das umfangreiche Werk rasche Fortschritte macht. — Zum Wolf Dirth-Abend im Hotel „Schwarzwaldrand“ waren auch auswärtige Gäste des NS-Fliegerkorps erschienen und marschierten gemeinsam mit der hiesigen Schar die Adolf-Hitler-Straße hinauf, unter Vorantritt des Spielmannszugs der hiesigen Hitlerjugend. Sogeliegeleitführer Dilger begrüßte die Erschienenen und sprach dann in eindringlichem Vortrag über die verdienstvolle Tätigkeit Wolf Dirths. Darauf wurde der Film „Deutsche Sogelieger über Südamerika“ gezeigt. Umrahmt wurden diese Darbietungen vom Gesang des Fliegerliedes und von Klavierarrangements des Lehrers Steinmayer. Die Veranstaltung hätte einen besseren Besuch verdient. — Zur Hauptversammlung des Darlehensklassenvereins hatte sich eine überaus große Zahl von Mitgliedern im „Löwen“ eingefunden. Die Versammlung hörte mit Befriedigung den Geschäftsbericht usw. Es zeigte sich dabei, daß die Geschäftsführung des Vereins in den besten Händen liegt. — Mit klingendem Spiel zog am Sonntagmorgen die Feuerwehr mit ihren Angehörigen dem Großfeld zu und kehrte etwa um 12 Uhr wieder zurück. — Der R. H. M. Ueberzug aus Sachsen kam um 148 Uhr hier an. Dabei gab es allerdings eine Enttäuschung; denn statt der angelegten 150 Ueberzüge wurden Wirkens nicht ganz die Hälfte davon angeliefert. — Das Handballauswahlspiel auf dem Turnplatz hatte eine große Zuschauermenge angezogen. Die Auswahlmannschaft der Kreisklasse, in der auch Dirthfelder mitspielten, konnte mit 8:4 Toren gewinnen. — Der Schwergewichtsbauer und NS-Bändiger zeigte abends im Schulhof seine Bärenkräfte. — Die NS-Frauenenschaft bewirte die Mütter kinderreicher Familien und ältere Frauen zum Muttertag mit Kaffee und Kuchen. — Der Einzegg in der Scheiterhaub geht seiner Vollendung entgegen. Aus diesem Grunde wurde er von den Pionieren mit einer kunstvoll bedachten Tanne und zwei Birken geschmückt. Als Schutz gegen Hochwasser und Treibeis sind oberhalb der beiden Hauptstöße Eisbrecher errichtet worden. Das ganze Holzwerk wird mit Karbolinöl angestrichen, und so fügt sich der Steg unauffällig in seine landschaftlich schöne Umgebung ein.

Schöffengericht Neuenbürg

Neuenbürg, 8. Mai. Ein jüngerer Geschäftsmann hatte sich gestern wegen Hehlerei zu verantworten. Die Anklage machte ihm zum Borwurf, er habe von einem Bäckereigenen Bregeln abgenommen, obwohl er wissen mußte, daß dieselben gestohlen waren. Die Beweisannahme ergab kein klares Bild von dem Sachverhalt. Das Gericht kam mangels Beweises zu einem freisprechenden Urteil. — Der Alkohol ist ein schlimmer Feind. Er bringt Leute auf die Anklagebank, die sich mit ihm allzusehr einlassen. So erging es auch einem älteren Mann, der ein Gasthaus aufsuchte, um auf dem Heimweg ein Glas Bier

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Öffentliche Beratung mit den Ratsherren

am Dienstag den 11. Mai 1937, nachm. 6 Uhr.

Tagesordnung

1. Kaufendes.
2. Rechnungs-Abchluss 1935.

Bürgermeister Knobel.

Verkehrsverein Neuenbürg

Die Wohnungs-Verzeichnisse

sind aufgebraucht und müssen erneuert werden. Die Umwidmung von Zimmern hat bis **spätestens Samstag den 15. Mai 1937 auf dem Rathaus** (Zimmer Nr. 2) zu erfolgen. Auch die bisher in der Wohnungsliste verzeichneten Gaskühe, Benzinabfänger und Zimmeröfen müssen sich neu anmelden. **Verspätet erfolgende Zimmeranmeldungen können für die neue Wohnungsliste nicht mehr berücksichtigt werden.**

Der Vorsitzende: Bürgermeister Knobel.

Wichtig für Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Automechaniker und Flaschner!

In der Zeit vom **31. Mai bis 12. Juni** finden bei genügender Beteiligung zwei vom Landsgemeinderamt Stuttgart durchgeführte

Autogene Schweißkurse

in der früheren Bügelisenfabrik in Neuenbürg statt, zu welchen sich noch Teilnehmer melden können. Kursdauer jeweils eine Woche.

Obenfalls findet bei genügender Beteiligung in derselben Zeit ein **Abendkurs im Leichtmetallschweißen** statt. Das Kursgeld beträgt pro Kurs-Teilnehmer RM. 20.— einschl. Materiallieferung.

Anmeldungen sind an Schlossermeister Eugen Finckhler in Neuenbürg zu richten, welcher auch weitere Auskünfte darüber erteilt.

Kreislandwirtschaftsmeister Krebs.

Drucksachen

in sauberer Ausführung für Behörden und Privat

C. Meeh'sche Buchdruckerel, Neuenbürg

Nun erst recht!

Zum heldenhaften Untergang des Luftschiffes „Hindenburg“ in Amerika am 7. Mai 1937 Wohl 40 Jahre sind ins Land gegangen, was er der Mann, der mutig angefangen, der gleich des Adlers Flug sich in die Lüfte und nie vergaß, als es unmöglich schien. —

Unser Zeppelin!

In stolzem Siegeszug hat er den Weg gehunden, und trug Sturm u. Unglück überwunden; sein Ende fand; hand doch bald das Werk aus deutscher Meisterhand herrlichem Gelingen:

In Echterdingen!

Da kam der Krieg. Rud in vielen Stablgewittern sahen wir Länder vor ihm erzittern, und eines, das damals die Heimat bewacht, blieb in der Schlacht — und ist verbrannt.

Ueber England!

Doch deutscher Geist und Mut und Selbstvertrauen begannen unerbittlich Schiff um Schiff zu bauen und unser „Hindenburg“ sog ruhig Bahn über den Ozean. Bis das Unglück geschah; in Amerika!

Doch in der Zeit, wo sich die Fahnen senken, der toten Helden trauernd zu gedenken, erhebt ein Volk zu neuem Willen sich empor; weil es verlor, die Braven, von Friedrichshafen!

Getreu der Männer, die für Deutschland blieben,

wird unerbittlich vorwärts ihr Werk getrieben,

die deutsche Luftfahrt in der Welt; Sie fährt, Deutschland triumphiert von Geschlecht zu Geschlecht:

Nun erst recht! Obersturmführer Brommer.

zu trinken. Jedenfalls hatte er aber schon genug, und wie es so geht, hatte er sich in die Gespräche anderer im Lokal sitzender Gäste gemischt und sich dabei einer wenig anständigen Ausdrucksweise bedient, so daß er gewarnt wurde und dann auch ruhig war. Bei seiner Vernehmung in der Hauptverhandlung machte er geltend, daß er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern könne, daß er aber auf alle Fälle die betr. Beamten nicht beleidigen wollte und er es sehr bedaure, diese Äußerungen getan zu haben. Es wurden dann einige Zeugen gehört, die übereinstimmend sagten, daß der Angeklagte ein verträglicher Mensch sei, dem man derartige Äußerungen im nächstbesten Zustand nicht zutrauen würde. Einer der Beleidigten wurde ebenfalls als Zeuge vernommen, der gleichfalls der Meinung war, daß die Ausdrücke nicht gefallen wären, wenn der Angeklagte an dem fraglichen Abend nüchtern gewesen wäre. Der Vorstehende bedeutete ihm auch, daß er eine Strafe für sein allzu lockeres Mundwerk schon verdient habe, regte aber eine außergerichtliche Beilegung des Falles vor dem Gemeinde-Sühngericht an. Damit waren der Angeklagte, der Staatsanwalt und der Beleidigte einverstanden, so daß die Verhandlung abgebrochen werden konnte.

Konweiler, 10. Mai. Die vor einigen Tagen als vermählt gemeldete Frau wurde gestern von Paddlern in der Nähe von Anielingen im Altrhein gefangen.

Kapfenhardt, 10. Mai. Am Freitagabend befand sich der 28 Jahre alte Chr. Wurster von hier mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt. Auf der Straße zwischen Unterreichenbach und Grundbach kam er plötzlich von der

Jahrbahn ab und stürzte eine etwa 3 Meter hohe Böschung hinunter. Mit schweren Verletzungen wurde der junge Mann in ein Pforzheimer Krankenhaus verbracht.

Der Fußball am Sonntag

Auftiegspreise zur Bezirksklasse

Abteilung Unterland: FVg. Mühlbacher gegen SpVgg. Feldennach 4:1, SpV. Neckarfulm — SpVgg. Alperg 5:3.

In die Spiele um den Aufstieg in die Bezirksklasse in Württemberg hat nun gestern auch der Meister der 1. Kreisklasse in der Enztaale, die Sportfreunde Feldennach, eingegriffen und mußten gleich gegen ihren stärksten Gegner, die FVg. Mühlbacher, antreten. Mühlbacher jahrelange Jugendspieler zur Bezirksklasse obliegen) blieb auch in diesem Spiel nicht verborgen, trotzdem sich der Meister Feldennach über das ganze recht macht hielt und eine bewundernswerte Energie zeigte. Mühlbacher hatte zudem noch den Vorteil des eigenen Platzes u. gewann das Aufstiegsspiel mit 4:1 Toren. Im zweiten Aufstiegsspiel der Abteilung Unterland war es der bisherige Bezirksklassen-Verein SpV. Neckarfulm, der über die SpVgg. Alperg mit 5:3 Toren siegreich blieb.

Freundschaftsspiele:

In Pforzheim fanden sich auf dem Sportplatz des SpV. Germania-Union dessen 1. Mannschaft und derjenige des FV. Neuenbürg in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Bei Schlußpfiff trennten sich beide Mannschaften nach schönem Spiel unentschieden 2:2, nachdem die Gäste aus Neuenbürg noch bis 15 Minuten vor Schluß mit 0:2 Toren in Führung lagen.

Werde Mitglied der NSB.

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Der gestrige Sonntag brachte abwechselnd Regenschauer und damit allgemein einen mittelmäßigen Verkehr. Die Sonntagsspaßlergänger hatten sich auf die launenhafte Witterung eingestellt und kehrten auf dem Gang ins Freie vielfach wieder um. Eine Tagung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, über die besonders berichtet wird, führte zahlreiche Interessenten nach dem Stadtdorf, um dort die praktischen Vorübungen zur Rettung Ertrinkender anzusehen. Der Eisenbahnverkehr war normal, der Besuch der Kinos und sonstigen Vergnügungstätten gut. In Verbindung mit dem Männergesangsverein Klingner mit seinem Gemischten und Frauenchor bei andächtigsten Leistungen und vollem Danke.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 8. Mai.
Obst: Tafeläpfel, Großhandelspreis bei Abgabe an Kleinhandel 50 Rg. 35—52 RM. (Verbraucherpreis 1/2 Rg. 45—70 Rpf.), Wirtschaftäpfel 50 Rg. 25—35 RM. (1/2 Rg. 30—45), Ausländäpfel 50 Rg. 30—48 RM. (1/2 Rg. 40—63 Rpf.), amerikanische Apfelweine 15—20 RM. (1/2 Rg. 618 80 Rpf., 1/2 Rg.); Erdbeeren: Apfelsäure 50 Rg. 20—28 RM. (1/2 Rg. 25—33 Rpf.), Bonanen 50 Rg. 32—36 RM. (1/2 Rg. 40—50 Rpf.), Zitronen 100 Stück 4—6 RM. (1 St. 5—8 Rpf.), Gemüse: Kartoffeln, ital. 50 Rg. 11—15 RM. (1/2 Rg. 15—20 Rpf.), Blumenkohl 100 St. 30 bis 60 RM. Erzeugerpreis (1 St. 40—80 Rpf.), Rotkohl, inländ. 50 Rg. Großhandelspreis 9 bis 12 RM. (1/2 Rg. 15—16 Rpf.), Weißkohl, inländ. 50 Rg. 7—10 RM. (1/2 Rg. 10—14 Rpf.), inländ. Weibing 50 Rg. 7—10 RM. (1/2 Rg. 18—22 Rpf.), Kohlrabi m. Kraut 100 St. 10—20 RM. Erzeugerpreis (1 St. 13—27 Rpf.); Kopfsalat, Erzeugerpreis 100 St. 10—20 RM. Erzeugerpreis (1 St. 13—27 Rpf.), helländ. Kopfsalat Erzeugerpreis 5 RM. (1 St. 23 Rpf.); Gurken: Teichhaus 100 St. Erzeugerpreis 20—60 RM. Großhandelspreis 30—60 RM. (1 St. 4 bis 80 Rpf.); Spargeln: 1. Sorte 50 Rg. Erzeugerpreis 50 RM. Großhandelspreis 55 RM. (1/2 Rg. 75 Rpf.), 2. Sorte 50 Rg. 40 RM. 4 RM. Großhandel (1/2 Rg. 60 Rpf.), 3. Sorte 50 Rg. 30 RM. Großhandelspreis 35 RM. (1/2 Rg. 45 Rpf.), Unterwürstler 50 Rg. 40—100 RM. Erzeugerpreis (1/2 Rg. 55—130 Rpf.); Saisige Gemüse: Karotten mit Kraut 100 St. Erzeugerpreis bei Abgabe an Kleinhandel 15 bis 20 RM. (1 Bd. 20—27 Rpf.), Karotten ohne Kraut gewaschen 50 Rg. Großhandelspreis bei Abgabe an Kleinhandel 14—20 RM. (1/2 Rg. 18 bis 25 Rpf.), Meerrettich 100 St. 15—40 (1 St. 20—55 Rpf.), Porree (Lauch) 100 St. Erzeugerpreis 3—8 RM., Großhandelspreis 3—8 RM. (1 St. 5—12 Rpf.), Radies, rote 100 Bd. 8—10 RM., Großhandel 8—10 RM. (1 Bd. 11—13 Rpf.), weiße Radies, 100 Bd. 18—20 RM., Großh. 18—20 RM. (1 Bd. 24—27), Rettich, weiße, große 100 St. 10—25 RM., Großh. 10 bis 25 RM. (1 St. 14—33 Rpf.), Rhabarber, Preussland 50 Rg. 12—15 RM., Großh. 12—15 RM. (1/2 Rg. 17—20 Rpf.), Spinat, Preussland 50 Rg. 18—20 RM., Großh. 18—20 RM. (1/2 Rg. 24 bis 27 Rpf.); Tomaten: (canar.) helländ. 50 Rg. 32—40 RM. (1/2 Rg. 40—55 Rpf.); Zwiebeln: Dauergewächsen 50 Rg. 10—12 RM. (1/2 Rg. 14—16 Rpf.), ausländ. 50 Rg. 10—12 RM. (1/2 Rg. 14—16 Rpf.), Marktfrage: Zuckerrübe 100 St. mäßig, in Gemüße reichlich, Verkauf in Obh schleppend, in Gemüße lebhaft.

HOTEL QUELLENHOF WILDBAD

Sommerprogramm 1937

Jeden Mittwoch und Samstag von 4 Uhr ab **Tanztee** erstmals Mittwoch, 12. Mai 1937

Jeden Dienstag abend von 9 Uhr ab **Ball** (dunkler Anzug) erstmals Dienstag, 18. Mai 1937

Tanzleitung: **Greta und Rolf Singer**

Tanzkapelle: **»Die vier Meinhardt«**

Pfingstsonntag und Pfingstmontag von 4 Uhr ab **Tanztee** Zum Tanz spielt das Hausorchester

Verlobungs-Karten

bezieht man durch die

C. Meeh'sche
Neuenbürg Buchhandlung

Hermann Schill, Konditor
Frida Schill, geb. Fuchs

größen als Vermählthe

Wildbad, 8. Mai 1937



Ein Staat verehrt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesundheit der Jugend unsere vornehmste Aufgabe sein.

W. Forstamt Langenbrand. Ratskammer-Bergebung

Am Samstag den 15. Mai 1937, vormittags 10 Uhr, kommen in Langenbrand im „Hirsch“ 593 oben Mischelholzhöflein zur Besichtigung auf die Fortsetzung im öffentlichen Absteckung zur Vergebung. Loserzeichnisse und Bedingungen können auf der Kanzlei eingesehen werden.

Gesucht wird ein Mädchen

für den Haushalt, möglichst für Halbtags.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Engländer“.

Birkenfeld, Hochtrüchlige, reifarbig

Ziege

zu verkaufen. Mühlgweg 1.

Servietten

mit und ohne Druck
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Bei Frau Regina eingeladen

Eine praktische Hausfrau, von der man lernen kann: immer sparsam, immer „fertig“, nie überarbeitet u. die Wohnung blitzsauber. Ein strahlender Glanz über allen Fußböden, ob Parkett oder Linoleum, und gepflegte Möbel, „wie neu!“ „Ja“, erzählt Frau Regina munter, „meine Wohnung sieht immer festlich aus“. Und das Geheimnis? Verwenden Sie **Regina-Hartglanzwachs** mit dem Sonnenstempel und für farbige Böden **Regina-Beize**.

Neuenbürg: Drogerie Gerbert Seifenfabrik Mahler.

Calmbach: Karl Bött Drogerie Barth.

Löffelau: Paul Friedrich Herrenald: Karl Bechtle.

Höfen: Chr. Gentner Wwe. Wildbad: Rob. Treiber Fritz Krauß.

